UNE ✦ SACRA

JUDENTUM

Ijob

(Ijow)

✦ ✦ ✦

Zunz-Bibel (1838)

Nachweise

Originalsprache	Ancient Hebrew
Fassung	Zunz-Bibel (1838)
Ausgabe	1
Übersetzung	Leopold Zunz (Redaktion), Heymann Arnheim, Julius Fürst und Michael Sachs
Quelle	Sefaria — Die vier und zwanzig Bücher der Heiligen Schrift (Zunz, Berlin 1838)
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 · Original: Public domain

Über das Werk:

Ein rechtschaffener Mann verliert alles und ringt mit seinen Freunden um den Sinn des Leidens, bis Gott ihm aus dem Sturmwind antwortet. Auf Hebräisch: אִיּוֹב.

Es gehört zu den Ketuvim. Der Talmud debattiert darüber, ob Ijob tatsächlich existierte oder ein Gleichnis ist, und eine Meinung schreibt das Buch Mose zu.

In anspruchsvollem hebräischem Dichtungsstil verfasst, zählt es zu den großen Werken der Weltliteratur über das Leiden des Gerechten; als Trauerbuch ist es eines der wenigen, die am Fasttag Tischa be-Aw studiert werden dürfen.

Quelle: https://www.sefaria.org/Job.1?ven=Die_vier_und_zwanzig_Bücher_der_Heiligen_Schrift._Unter_der_Redaction_von_Dr._Zunz_übersetzt_von_H._Arnheim%2C_Dr._Julius_Fürst%2C_Dr._M._Sachs._Berlin_1838_[de]&lang=bi

Die Nutzungsbedingungen dieser Fassung finden Sie bei der oben genannten Quelle. Die Gestaltung dieser Datei gehört Une Sacra (CC BY-NC-SA 4.0); der Text behält die oben genannte Lizenz.

Digitale Ausgabe, erstellt am 27. November 2026 von Une Sacra, einer offenen Bibliothek heiliger Texte. · UneSacra.com

Inhalt

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Kapitel 39

Kapitel 40

Kapitel 41

Kapitel 42

KAPITEL 1

✦

1 Ein Mann war im Lande Uz, Ijob mit Namen. Und es war derselbige Mann unschuldig und redlich, gottesfürchtig und das Böse meidend.

2 Und es wurden ihm geboren sieben Söhne und drei Töchter.

3 Und es war sein Viehstand: sieben tausend Schafe und drei tausend Kamele, und fünf hundert Joch Rinder und fünf hundert Eselinnen, und ein sehr zahlreiches Gesinde. Und es war derselbige Mann groß vor allen Söhnen des Morgenlandes.

4 Und gingen seine Söhne und machten ein Gastmahl im Hause eines Jeglichen, seines Tages; so schickten sie hin und luden ihre drei Schwestern, zu essen und zu trinken mit ihnen.

5 Und es geschah, wenn sie die Tage des Gastmahls hatten umgehen lassen, so schickte Ijob hin und rüstete sie, und machte sich am andern Morgen auf, und brachte Ganzopfer nach der Zahl Aller; denn, sprach Ijob, vielleicht haben meine Kinder gesündigt, und sich von Gott losgesagt in ihrem Herzen. So machte es Ijob alle Zeit.

6 Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, sich zu stellen vor den Ewigen, und es kam auch der Ankläger unter ihnen.

7 Und der Ewige sprach zu dem Ankläger: Wo kommst du her? Da antwortete der Ankläger dem Ewigen, und sprach: Vom Streifen durch die Erde und von der Wanderung durch sie.

8 Da sprach der Ewige zum Ankläger: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Ijob, daß Keiner ist auf Erden wie er, unschuldig und redlich, gottesfürchtig und das Böse meidend?

9 Da antwortete der Ankläger dem Ewigen, und sprach: Wohl umsonst fürchtet Ijob Gott?

10 Hast du nicht eingehegt ihn, sein Haus und Alles, was sein ist, ringsum? Seiner Hände Werk hast du gesegnet, und seine Heerde ist weitverbreitet im Lande.

11 Doch strecke nur deine Hand aus, und taste Etwas von dem Seinigen an — ob er dir nicht ins Angesicht entsagen werde.

12 Da sprach der Ewige zum Ankläger: Sieh, all das Seine ist in deiner Hand; nur an ihn lege nicht deine Hand! Und der Ankläger ging weg von dem Angesichte des Ewigen.

13 Und es geschah eines Tages, als seine Söhne und seine Töchter aßen und Wein tranken im Hause ihres ältesten Bruders;

14 Da kam ein Bote zu Ijob und sprach: Die Rinder pflügten und die Eselinnen weideten an ihrer Seite:

15 Da fielen Scheba ein und führten sie fort, und die Buben schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes; und ich entrann, nur ich allein, um es dir zu melden.

16 Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Ein Feuer Gottes fiel vom Himmel und brannte an den Schafen und den Buben und verzehrte sie; und ich entrann, nur ich allein, um es dir zu melden.

17 Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Die Kasdim stellten drei Haufen auf, und zogen über die Kamele her und führten sie fort, und die Buben schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes; und ich entrann, nur ich allein, um es dir zu melden.

18 Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Deine Söhne und deine Töchter aßen und tranken Wein im Hause ihres ältesten Bruders:

19 Sieh, da kam ein gewaltiger Wind über die Wüste her, und stieß an die vier Zinnen des Hauses, daß es einstürzte über die jungen Leute und sie starben; und ich entrann, nur ich allein, um es dir zu melden.

20 Da erhob sich Ijob, und zerriß sein Oberkleid und schor sich das Haupt, und fiel zur Erde und betete an,

21 Und sprach: Nackt ging ich aus dem Leibe meiner Mutter, und nackt werde ich dorthin zurückkehren! Der Ewige gab, der Ewige nahm; es sei der Name des Ewigen gepriesen!

22 Bei all dem sündigte Ijob nicht, und ließ nichts Thörichtes aus gegen Gott.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 2

✦

1 Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes sich zu stellen vor den Ewigen, und es kam auch der Ankläger unter ihnen, sich zu stellen vor den Ewigen.

2 Und der Ewige sprach zum Ankläger: Von wo kommst du her? Da antwortete der Ankläger dem Ewigen, und sprach: Vom Streifen durch die Erde und von der Wanderung durch sie.

3 Da sprach der Ewige zum Ankläger: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Ijob, daß keiner ist auf Erden wie er, unschuldig und redlich, gottesfürchtig und das Böse meidend? Und noch hält er fest an seiner Schuldlosigkeit, und so hast du mich gereizt wider ihn, ihn zu verderben, unverdient.

4 Da antwortete der Ankläger dem Ewigen, und sprach: Haut vor Haut, und alles, was der Mensch hat, giebt er für sein Leben.

5 Doch strecke nur deine Hand aus, und taste sein Bein und sein Fleisch an, ob er dir nicht ins Angesicht entsagen werde.

6 Da sprach der Ewige zum Ankläger: Sieh, er ist in deiner Hand, nur seines Lebens wahre!

7 Und der Ankläger ging weg von dem Angesichte des Ewigen, und schlug Ijob mit bösem Geschwür vom Fußballen bis zum Scheitel.

8 Und er nahm sich eine Scherbe, um sich damit zu schaben; und saß in der Asche.

9 Da sprach sein Weib zu ihm: Noch hältst du fest an deiner Schuldlosigkeit? preise Gott und stirb!

10 Da sprach er zu ihr: Wie eine der Niederträchtigen redet, so redest du! Das Gute wollten wir annehmen von Gott, und das Böse wollten wir nicht annehmen? Bei all dem sündigte Ijob nicht mit seinen Lippen.

11 Als drei Freunde Ijob's hörten all dieses Unglück, das über ihn gekommen, kamen sie ein jeglicher von seinem Orte, Elifas aus Teman und Bildad aus Schuach und Zofar aus Naamah, und verabredeten sich zusammen, hinzugehen, ihn zu bemitleiden und ihn zu trösten.

12 Da hoben sie ihre Augen auf von ferne, und erkannten ihn nicht; und sie erhoben ihre Stimme und weinten. Und sie zerrissen ein jeglicher sein Oberkleid, und streueten Staub über ihre Häupter himmelwärts.

13 Und sie saßen bei ihm auf der Erde sieden Tage und sieben Nächte, und Keiner redete zu ihm ein Wort, weil sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 3

✦

1 Hernach that Ijob seinen Mund auf, und verfluchte seinen Tag.

2 Und Ijob sing an und sprach:

3 Es verschwinde der Tag, an dem ich geboren ward, und die Nacht, die gesprochen hat: Ein Männliches ist empfangen!

4 Selbiger Tag sei finster! nicht bedenke ihn Gott von oben, und nicht bescheine ihn das Frühlicht.

5 Es fordern ihn zurück Finsterniß und Todesschatten; es lagere sich über ihm Gewölk, es erschrecken ihn die Verdüsterer des Tageslichtes.

6 Selbige Nacht entführe das Dunkel; nicht freue sie sich unter den Tagen des Jahres, unter der Zahl der Monde trete sie nicht auf.

7 Siehe, selbige Nacht sei öde, es komme kein Jubel in sie.

8 Es verwünschen sie die Verflucher des Geschicks: die bereit sind den Liwjatan aufzuregen!

9 Es verfinstern sich die Sterne ihrer Morgendämmerung: sie harre des Sonnenlichts, und keins sei da; ja sie schaue nicht des Frühroths Wimpern.

10 Weil sie nicht verschlossen die Pforten meines Mutterleibes, und nicht verhüllt das Mühsal vor meinen Augen.

11 Warum starb ich nicht vom Mutterschoße weg? Wie ich aus dem Leibe kam, warum verschied ich nicht!

12 Warum nahm mich der Schoß auf? und warum die Brüste, daß ich sog?

13 Denn jetzt läg' ich und ruhete; ich schliefe, dann wäre mir wohl,

14 Bei Königen und Gebietern der Erde, die Trümmer aufbauen für sich;

15 Oder bei Fürsten, die Gold haben, die ihre Häuser füllen mit Silber.

16 Oder gleich verscharrter Fehlgeburt wäre ich nicht da; gleich Kindern, die noch nicht das Licht geschauet.

17 Dort, wo die Unruhigen aufhören zu toben, und dort, wo sich erholen an Kraft Ermattete;

18 Allzumal die Gefesselten rasten, nicht hören die Stimme des Treibers,

19 Der Kleine und der Große sind dort eins, und der Sklav ist frei von seinem Herrn.

20 Warum giebt sie dem Mühseligen das Licht, und Leben den betrübten Gemüthern?

21 Die des Todes harren, und er kommt nicht, und nach ihm graben mehr denn nach Schätzen;

22 Die zum Reigen tanzen, hüpfen, wenn sie ein Grab finden.

23 Warum dem Manne, dessen Weg verhüllt war, den Gott vor ihm verzäunte

24 Denn meiner Speise ging mein Gestöhn voran, und mit meinem Trank ergossen sich meine Klagen.

25 Doch, wovor ich gezittert, das traf mich; was ich gefürchtet, das kam über mich.

26 Nicht hatt' ich Ruhe, nicht Rast, und nicht Erholung, und dennoch kam das Schrecken.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 4

✦

1 Da antwortete Elifas aus Teman und sprach:

2 Wenn wir einen Spruch erheben zu dir, wirst du überdrüssig werden? Doch die Worte zurückhalten, wer vermag's?

3 Sieh, du belehrtest Viele, und erschlaffte Hände stärktest du.

4 Den Strauchelnden richteten deine Worte auf, und sinkende Knie kräftigtest du:

5 Doch nun kommt es zu dir, und du wirst überdrüssig; es langt an dich, und du bist überrascht.

6 Wie? War deine Gottesfurcht dein Vertrauen? (War) deine Hoffnung wie die Unschuld deines arglosen Wandels?

7 Bedenke doch, wer ist's, der schuldlos umgekommen? Und wo sind die Redlichen je vertilgt worden?

8 Wie ich sah', die Unheil gepflügt, und Verderbliches gesäet, die ernteten es;

9 Vom Anhauche Gottes kamen sie um, und vom Odem seiner Nase vergingen sie.

10 Gebrüll des Löwen und Schrei des Leoparden, und das Gebiß des Jungleuen ward zerschmettert;

11 Der Leu irrte umher aus Mangel an Beute; und die Jungen der Löwin wurden versprengt. —

12 Aber zu mir schlich ein Spruch, und mein Ohr vernahm ein Geflüster davon;

13 Im Gewirr der Nachtgesichte, wenn Betäubung die Menschen befällt,

14 Wandelte mich Furcht und Beben an, und durchschauerte all mein Gebein.

15 Und ein Geist schwebte an meinem Angesicht vorüber, es sträubte sich das Haar meines Leibes.

16 Es stand — ich erkannte nicht sein Aussehen — ein Gebild vor meinen Augen; ein Säuseln — und eine Stimme hörte ich:

17 Ist wohl der Mensch gerechter denn Gott? oder reiner denn sein Schöpfer der Mann?

18 Sieh, seinen Knechten trauet er nicht, und seine Engel zeihet er der Schlaffheit;

19 Wie vielmehr die Bewohner der Lehmhäuser, gegründet im Staube, die gleich Mottenfraß verwittern;

20 (Die) zwischen Morgen und Abend zertrümmert sind, unbemerkt auf immer dahin schwinden.

21 Ist ihr Edelsies in ihnen abgebrochen, sterben sie nicht sonder Weisheit?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 5

✦

1 Rufe nur, antwortet dir Jemand? Und zu wem von den Heiligen mögest du dich wenden?

2 Traun! den Thoren brächte um die Entrüstung, und den Schwätzer tödtete der Eifer.

3 Sah ich einen Thoren Wurzel schlagen, so nannte ich seine Luststätte eine vergängliche.

4 Fern bleiben seine Söhne vom Heil, und werden unterdrückt im Thor, und Niemand rettet.

5 Seine Ernte isset der Hungrige, und aus den Dornhecken hervor nimmt er sie; und der Räuber schnappt nach seinem Reichthum.

6 Denn nicht geht aus dem Staube auf das Unheil, und dem Erdboden entsprosset nicht das Mühsal;

7 Sondern ein Mensch wird zum Mühsal geboren, wie die Söhne der Flamme den Flug erheben.

8 Doch ich wandte mich zu Gott, und Gott stellte ich anheim meine Sache.

9 Der Großes thut, nicht zu fassen, Wunderbares, nicht zu zählen;

10 Der Regen giebt auf die Fläche der Erde, und Wasser sendet auf die Fläche der Fluren:

11 Daß er setzen werde die Niedern in die Höhe, und die Trauernden in ragendes Glück.

12 Er vereitelt die Anschläge der Listigen, und ihre Hände vollführen nicht zur Wirklichkeit.

13 Er fängt die Klugen in ihrer List, und der Rathschluß der Ränkemacher wird übereilt.

14 Am Tage stoßen sie auf Finsterniß, und wie Nachts tappen sie am Mittage.

15 Und er rettet vom Schwerte, von ihrem Munde, und aus der Gewaltigen Hand den Dürftigen.

16 Und dem Elenden wird Hoffnung, und der Frevelmuth schließt den Mund.

17 Siehe, Heil dem Sterblichen, den Gott straft! So verwirf denn nicht des Allmächtigen Zucht!

18 Denn er verwundet und verbindet; er schlägt und seine Hände heilen.

19 In sechs Nöthen rettet er dich, auch in sieben kommt das Uebel nicht an dich.

20 In Hungersnoth löset er dich vom Tode, und im Kriege von den Händen des Schwertes.

21 Geborgen bist du vor der Zunge Streichen, und hast nichts zu fürchten, wenn die Verwüstung kommt.

22 Der Verwüstung und des Hungers kannst du lachen, und vor dem Gethier des Landes brauchst du dich nicht zu fürchten.

23 Denn mit den Steinen des Feldes bist du im Bunde, und das Gethier des Feldes hat mit dir Frieden gemacht.

24 So bist du gewiß, daß deine Hütte friedlich ist, und überschaust du deine Trift, es fehlt Keines;

25 Und du bist gewiß, daß dein Same zahlreich ist, und deine Nachkommen wie das Kraut der Erde.

26 Du gehst im Alter zu Grabe, wie der Garbenhaufen eingefahren wird zur Zeit.

27 Siehe, das haben wir erforscht, so ist's! Vernimm's und merk' es auch du.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 6

✦

1 Und Ijob antwortete und sprach:

2 Könnte doch gewogen werden mein Gram! Und mein Unglück, könnte man es auf die Wagschalen heben ganz!

3 Doch nun ist er schwerer, als der Sand der Meere; darum keuchen meine Worte.

4 Denn des Allmächtigen Pfeile stecken in mir, deren Gift meine Seele trinkt; die Schrecken Gottes sind gerüstet gegen mich.

5 Schreiet wohl der Waldesel beim Grase? Brüllt denn der Ochse bei seinem Futter?

6 Kann (aber) gegessen werden Fades, Ungesalzenes? Ist denn Wohlgeschmack in des Dotters Schleim?

7 Es weigert meine Seele, anzurühren jene Lügen-Kost für mich! —

8 O daß mein Wunsch einträfe, und meine Hoffnung Gott gewährte!

9 Wollte Gott doch mich zermalmen, seine Hand lösen und mich abreißen.

10 Und noch wird es mein Trost seyn, — wind' ich mich auch in Krämpfen, und er schont nicht, — daß ich nicht verleugnet die Aussprüche des Heiligen.

11 Was ist meine Kraft, daß ich harrete? Was ist mein Ziel, daß ich ausdauerte?

12 Wenn Kraft der Steine meine Kraft, wenn mein Fleisch von Erz wäre:

13 Hätt' ich dann keine Hülfe in mir, und wäre der Verstand entrückt von mir

14 Zu dem, der seinem Freunde Liebe verund die Furcht vor dem Allmächtigen fahren läßt? —

15 Meine Freunde sind falsch wie Flüsse, wie Bäche der Thäler verschwinden sie,

16 Die trübe sind von Eis, in die der Schnee sich birgt.

17 Zur Zeit, wo sie erhitzt werden, schwinden sie; bei der Glut versiegen sie weg von ihrer Stätte.

18 Es winden sich die Pfade ihres Laufes, steigen auf in das Oede und verlieren sich.

19 Hinschauen die Reisezüge Tema's, die Karawanen Scheba's hoffen auf sie:

20 Stehen beschämt, weil sie vertrauet, sie kommen herbei und erröthen.

21 Traun, ihr seid nun ein Solcher; ihr fürchtet das Schreckliche und habt es gefürchtet.

22 Sagt' ich denn: schenket mir, und aus eurem Vermögen bestechet für mich?

23 Und rettet mich von Feindes Hand, und aus der Hand der Uebermüthigen löset mich?

24 Belehret mich und ich will schweigen; und worin ich gefehlt, bedeutet mir.

25 Wie eindringlich sind schlichte Worte! Doch was will darthun Euresgleichen?

26 Denkt ihr denn daran, Reden darzuthun? Und in den Wind zu schlagen vergebliche Worte?

27 Vielmehr ihr verschüttet die Verwaisten, und untergrabet wider euren Nächsten.

28 Und nun gefalle es euch, wendet euch gegen mich! und euch ins Angesicht, ob ich lüge.

29 Kehret um jetzt, kein Falsch sei, kehret um noch einmal! mein Recht bleibt auf ihr;

30 Oder ist Falsch auf meiner Zunge? Kann mein Gaumen nicht Frevelhaftes spüren?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 7

✦

1 Hat nicht der Mensch eine Dienstzeit auf Erden? Und sind nicht wie des Löhners Tage seine Tage?

2 Wie dem Knechte, der nach dem Schatten lechzt, und wie dem Löhner, der seinen Werklohn erwartet;

3 So wurden mir zugetheilt Monde des Ungemachs und Nächte des Mühsals mir zugezählt.

4 Leg' ich mich, so sprech' ich: Wann steh' ich doch auf, und der Abend hat seinen Lauf zurückgelegt! Und ich wälze mich satt bis zur Dämmerung.

5 Mein Leib ist gekleidet in Gewürm und Erdkruste, meine Haut birst und löset sich auf.

6 Meine Tage eilen schneller denn ein Gewebe, und gehen zu Ende — es gebricht der Faden.

7 Bedenke, daß ein Hauch mein Leben; nie wieder wird mein Auge das Glück schauen.

8 Nicht erblicken wird mich des Schauenden Auge; (noch sind) deine Augen auf mich, und ich bin nicht mehr.

9 Die Wolke vergeht und schwindet; so wer in die Gruft sinkt, kommt nicht herauf.

10 Nicht kehrt er mehr in sein Haus zurück, und nicht kennt ihn wieder seine Stätte.

11 So will ich denn auch nicht wehren meinem Munde, will reden im Drange meiner Seele, will klagen mit betrübtem Gemüthe:

12 Bin ich ein Meer, oder ein Seeungethüm, daß du um mich eine Hut stellst?

13 Denn, denk' ich: mein Bett wird mir Linderung geben, meinen Harm mir tragen helfen meine Lagerstätte;

14 So schreckst du mich mit Träumen, und mit Nachtgesichten ängstest du mich,

15 Daß ich mich erwürgen möchte, den Tod von meinen eigenen Gebeinen.

16 Ich verwarf's; werd' ich doch nicht ewig leben; laß auch du von mir! denn ein Dunst sind meine Tage.

17 Was ist ein Mensch, daß du ihn so groß hältst, und auf ihn stellest deinen Sinn?

18 Daß du ihn heimsuchest jeglichen Morgen, und jeglichen Augenblick ihn prüfest?

19 Nicht so lang wendest du von mir dich ab; du lässest mich nicht, bis ich meinen Speichel verschlucke.

20 Hab' ich gesündigt, was thu' ich dir, Beobachter des Menschen? Warum hast du mich-hin gestellt dir zum Anstoß, und daß ich mir selbst zur Last werde?

21 Und warum hebst du nicht weg meine Missethat und schaffest fort meine Schuld? Denn nun läg' ich im Staube, und suchtest du mich, ich wäre nicht da.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 8

✦

1 Da antwortete Bildad aus Schuach und sprach:

2 Wie lang wirst du solches reden? Und viel Wind die Worte deines Mundes?

3 Sollte Gott krümmen das Recht? Und der Allmächtige krümmen die Gerechtigkeit?

4 Wenn deine Kinder gegen ihn gesündigt, so ließ Er sie hinfahren an der Hand ihrer Missethat.

5 Wenn du Gott suchst, und zum Allmächtigen flehest;

6 Wenn du lauter und redlich wirst: gewiß, dann wird Er wachen über dich und wiederherstellen deine schuldlose Hütte.

7 Und dein Früheres wird gering seyn; denn dein Späteres wird sehr hoch aufschiessen.

8 Denn frage nur an bei frühern Geschlechtern, und schicke dich an zu forschen bei ihren Vätern:

9 — Denn von gestern sind wir und wissen Nichts; denn ein Schatten sind unsere Tage auf Erden —

10 Wahrlich, die werden belehrend zu dir sprechen, und aus ihrem Herzen Reden hervorbringen:

11 Wächst Schilf auf im Sumpflosen? Schießt hoch das Ried, wo kein Wasser?

12 Noch ist's im Grünen, (noch) nicht abgepflückt, und gleich allem Grase verdorrt es.

13 Also ergeht es allen Gottvergessenen; so schwindet des Ruchlosen Hoffnung.

14 Ein Nichts ist dessen Vertrauen, und ein Spinngewebe seine Zuversicht.

15 Er lehnt sich an sein Haus, er steht nicht; er hält sich daran, er bleibt nicht aufrecht.

16 Saftvoll steht er da, vor der Sonne, und über seinen Garten reicht sein Gesproß;

17 Auf dem Haufen schlingen sich seine Wurzeln, ein Steingemäuer ersieht er sich:

18 Entreißt er ihn aber seiner Stätte, so verläugnet sie ihn: Ich habe dich nie gesehen!

19 Siehe, so ist sein wonnereicher Lauf! Aber diesem Staube entsprossen Andere.

20 Siehe, Gott verwirft den Unschuldigen nicht, und faßt nicht bei der Hand die Bösen.

21 Indeß er des Lachens füllt deinen Mund, und deine Lippen des Jubels:

22 Kleiden sich deine Hasser in Schmach, und das Zelt der Frevler ist nicht mehr da!

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 9

✦

1 Da antwortete Ijob und sprach:

2 Fürwahr, ich weiß, daß dem so; denn wie will der Mensch Recht haben mit Gott?

3 Begehrte er mit ihm zu rechten, nicht würde er ihn zum Antworten bringen auf Eines von Tausend.

4 Weisen Sinnes und gewaltiger Stärke, wer trotzte ihm und bliebe unversehrt?

5 Er versetzt Berge und sie vermuthen es nicht, die er umkehrt in seinem Zorn.

6 Er rüttelt die Erde von ihrer Stelle, daß ihre Säulen erbeben.

7 Er befiehlt der Sonne, daß sie nicht aufgehe, und die Sterne versiegelt er.

8 Er spannte die Himmel allein, und trat nieder des Meeres Höhen.

9 Er schuf den Bären, Orion und Plejaden und des Südens Kammern.

10 Er thut Großes, das nicht zu fassen, und Wunderbares, das nicht zu zählen.

11 Sieh, zöge er an mir vorbei, ich sähe nichts; und schwebte er dahin, ich merkte nichts von ihm.

12 Siehe, raffte er hin, wer will ihn zurückholen? Wer will zu ihm sprechen: Was thust du?

13 Gott wendet nicht seinen Zorn, unter diesem sinken hin die trotzenden Stützen.

14 Ich nun gar sollte ihm widerreden, meine Worte wählen gegen ihn?

15 Der ich, wenn gerecht, nicht demüthig seyn, zu meinem Verurtheiler nicht flehen würde.

16 Wenn ich gerufen, und er geantwortet hätte; ich glaubte nicht, daß er auf meine Stimme merkt.

17 Er, der im Sturme mich entrückt, und meine Wunden gemehrt — unverschuldet;

18 Er läßt mich nicht zu Athem kommen; sondern sättigt mich mit Bitterkeiten.

19 Gilt Stärke, da ist der Gewaltige! und gilt Recht, wer ladet vor für mich?

20 Wenn ich (aber) gerecht bin, soll mich mein Mund verdammen? Bin ich unschuldig, soll er mich der Tücke zeihen?

21 Bin ich unschuldig, sollt' ich meine Seele verkennen? Soll ich mein Leben verwerfen?

22 Es ist eins, sprech' ich darum, den Unschuldigen und den Schuldigen vernichtet er.

23 Wenn eine Geißel tödtet, unversehens, so spottet er der Herzensangst der Unschuldigen.

24 Die Erde ist hingegeben in Frevlers Hand; ihrer Richter Blicke verhüllt er. Wenn nicht also, wer ist's? —

25 Und meine Tage, die flüchtiger waren denn Läufer, flohen, sahen kein Glück.

26 Sie fuhren dahin mit den Schiffen Ebeh's, wie der Adler stößt auf den Fraß.

27 Wenn ich denke: ich will vergessen mein Grübeln; will ablegen meinen Unmuth und mich erheitern:

28 So bangt mir vor all meinen Leiden, ich weiß, du würdest mich nicht ungequält lassen.

29 Ich soll verdammt seyn; wozu nun mich eitel mühen?

30 Wenn ich mich gebadet hätte in Schneewasser, und mich geläutert mit der Reine meiner Hände:

31 Dann würdest du mich tauchen in Schlamm, daß es meine Gewänder besudelte.

32 Denn nicht ein Mann, wie ich, kann ihm entgegnen: Laß uns zusammengehn vor Gericht!

33 Daß nicht ist zwischen uns ein Schiedmann, der seine Hand legte auf uns beide!

34 Er hebe weg von mir seinen Stab, und sein Schrecken ängste mich nicht:

35 Reden wollt' ich und ihn nicht fürchten; denn solches liegt nicht in mir.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 10

1 Meine Seele hadert mit meinem Leben. Frei auslassen will ich meine Gedanken, will reden mit meinem betrübten Gemüth;

2 Sprechen will ich zu Gott: Verdamme mich nicht! Laß mich wissen, weßwegen du mich befehdest.

3 Steht dir's an, daß du bedrückest? daß du mißhandelst deiner Hände Werk, und den Rath der Frevler bestrahlest?

4 Hast du Augen des Fleisches? Oder siehst du, wie ein Mensch sieht?

5 Sind wie des Menschen Tage deine Tage? oder deine Jahre gleich dem Lebensalter des Mannes?

6 Wenn du nachspürtest meinem Vergehen, und meiner Sünde nachforschtest:

7 Weißt du auch, daß ich nicht schuldig wäre: so ist doch keine Rettung von deiner Hand.

8 Deine Hände hatten mich geformt und gefertigt, übereinstimmend von allen Seiten — und du zerstörtest mich!

9 Bedenke nun, daß du mich wie den Lehm behandelt, und bis in den Staub herabgebracht.

10 Ließest du nicht wie Milch mich zerrinnen, und wie Rahm gerinnen?

11 Mit Haut und Fleisch bekleidetest du mich, und mit Gebein und Sehnen durchwobst du mich.

12 Leben und Liebe gewährtest du mir, und deine Obhut wahrte meines Odems.

13 Und solches bargst du in deinem Herzen; ich weiß (nun), daß du dies im Sinne führtest:

14 Wenn ich sündigte, belauertest du mich, und von meiner Missethat nicht sprachest du mich frei.

15 Wär' ich schuldig, wehe mir! und gerecht, ich dürfte mein Haupt nicht heben, satt von Schmach und Zeuge meines Elends.

16 Und hüb' es sich stolz — wie einen Löwen wolltest du mich jagen, und immer wieder deine Wunder an mir zeigen.

17 Du erneuest deine Zeugen mir gegenüber, und steigerst deinen Zorn wider mich, Ablösungen und Schaaren um mich.

18 Und warum ließest du mich hervorgehn aus dem Schoß? — Verschied' ich doch, daß kein Auge mich geschauet!

19 Wie, da ich nicht gewesen, wär' ich, vom Leibe zu Grabe geführt.

20 Sind nicht wenig meiner Tage, und aufhörend? So steh' ab von mir, daß ich mich ein wenig erheitre,

21 Bevor ich gehe, um nicht wieder zu kommen, in ein Land der Finsterniß und des Todesschattens.

22 Ein Land, verschleiert wie das Dunkel; Todesschatten sonder Ordnung, wo es wie das Dunkel leuchtet.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 11

✦

1 Da antwortete Zofar aus Naamah, und sprach:

2 Soll Wortschwall nicht beantwortet werden? oder der Mann von Lippen Recht behalten?

3 Deine Erdichtungen schweigten Männer, nun spottest du ungescheut,

4 Und sprichst: Lauter war meine Belehrung, und rein wurde ich vor deinen Augen.

5 Doch, o möchte Gott reden, und aufthun seine Lippen gegen dich,

6 Und dir verkünden die Geheimnisse der Weisheit — denn gedoppelt ist sie gegen das Wirkliche —: du würdest erfahren, daß Gott dir übersieht manche deiner Missethaten.

7 Den Grund Gottes willst du ausfinden? Oder bis zum Endziel des Allmächtigen hinfinden?

8 Höhen des Himmels, was willst du wirken? Tiefer denn die Unterwelt, was willst du wissen?

9 Länger denn die Erde ist ihr Maaß, und breiter denn das Meer.

10 Wenn er vorüberfährt, und (Einen) überliefert, und eine Versammlung beruft, wer wollt' ihn widerlegen?

11 Nur er kennt die Männer der Falschheit, und er schauet Unthat und Unverstand,

12 Und den Sinnlosen, der besonnen, und das Waldfüllen, das ein Mensch geworden.

13 Wenn auch du richtest dein Herz und zu ihm ausbreitest deine Hände;

14 Wenn Unthat in deiner Hand ist, entferne es; und laß nicht wohnen in deinen Zelten Unrecht.

15 Dann magst du wohl erheben dein Angesicht ohne Makel; und du bleibst fest und hast Nichts zu fürchten.

16 Denn du vergissest des Mühsals; erinnerst dich sein, wie vorbeirauschender Wasser.

17 Und den hellen Mittag überstrahlt (dein) Leben, das dichte Dunkel wird dem Morgen gleich.

18 Und du vertrauest, denn es ist Hoffnung da; und wo du es aufgesucht, hast du sicher dein Lager.

19 Und du streckst dich hin, und Niemand schreckt dich auf, ja es begrüßen dich viele.

20 Aber die Augen der Frevler verschmachten, und alle Zuflucht schwindet ihnen, und ihre Hoffnung — Aushauch der Seele.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 12

✦

1 Da antwortete Ijob, und sprach:

2 Fürwahr, ihr nur seid rechte Leute, und mit euch stirbt die Weisheit!

3 Auch ich hab' einen Sinn wie ihr, ich stehe nicht zurück gegen euch; und wer besäße dergleichen nicht?

4 Ein Spott bin ich seinem Freunde, der zu Gott ruft und er antwortet ihm; ein Spott des Gerechten, Untadligen!

5 Dem Unfall, Verachtung! — nach dem Bedünken des Glücklichen — ein Stoß den Fußwankenden!

6 In Frieden sind die Hütten der Verwüster, und Sicherheit haben, die Gott kränken, denen es Gott in die Hände gebracht.

7 Doch, frage nur das Vieh, das wird dich lehren, und den Vogel des Himmels, der wird dir's verkünden;

8 Oder unterrede dich mit der Erde, die wird dich lehren, und erzählen werden dir die Fische des Meeres:

9 — Wer wüßte nicht um dergleichen? — daß die Hand des Ewigen solches gemacht,

10 Der mit seiner Hand (gemacht) die Seelen aller Lebendigen, und den Geist in allem Fleische der Menschen.

11 Soll nicht das Ohr die Reden prüfen, wie der Gaumen Speise für sich kostet?

12 In den Alten die Weisheit, in dem langen Lebensalter die Einsicht?

13 Bei ihm ist Weisheit und Macht; sein ist Rath und Einsicht.

14 Siehe, er reißt ein, und nicht wird aufgebauet; er verschließt vor dem Menschen, und nicht wird geöffnet.

15 Sieh, er hemmt die Wasser, und sie vertrocknen, er läßt sie frei, daß sie die Erde umkehren.

16 Bei ihm ist Gewalt und Verstand; sein ist der Irrende und der Irreführende.

17 Er führt Räthe herum im Wahnsinn, und Richter macht er aberwitzig.

18 Die Bande der Könige löst er, und bindet einen Bund um die Lenden dieser.

19 Er führt umher Fürsten im Wahnsinn, und Machthaber auf krummen Weg.

20 Er benimmt die Sprache den Redefesten, und den Greisen raubt er den Verstand.

21 Er schüttet Schmach auf Edle aus, und der Gewaltigen Gürtel macht er schlaff.

22 Er enthüllt das Tiefe aus der Finsterniß, und zieht Todesdunkel ans Licht.

23 Hochwachsen läßt er Völker, und vernichtet sie; ausbreitet er Völker, und entrückt sie.

24 Er benimmt den Sinn den Häuptern des Volks des Landes, und führt sie irre in unwegsamer Oede.

25 Sie tappen in lichtloser Finsterniß, und er läßt sie irren wie trunken.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 13

1 Sieh, alles sah mein Auge, hörte mein Ohr, und merkte sich's.

2 Was ihr wisset, weiß auch ich; ich stehe nicht zurück gegen euch.

3 „Doch“ ich, zum Allmächtigen möcht ich reden, und darzuthun vor Gott begehr' ich;

4 „Und doch“ — ihr, leere Salber, nichtige Aerzte seid ihr alle.

5 O, daß ihr still schwieget, es gereichte euch zur Weisheit!

6 Hört doch meine Widerlegung, und den Streitreden meiner Lippen horchet.

7 Wollt ihr für Gott Ungebühr reden? Und für ihn wollt ihr Falschheit reden?

8 Wollt ihr sein Ansehn achten? Für Gott wollt ihr streiten?

9 Wird es gut thun, daß er euch durchsorscht? Werdet ihr, wie man Menschen täuscht, ihn täuschen?

10 Rügen, rügen wird er es euch, wenn im Verborgenen ihr das Ansehn der Person achtet.

11 Wird nicht sein Erheben euch ängsten, und sein Schrecken auf euch fallen?

12 Eure Bedenken sind Sprüche der Asche, Wölbungen von Thon eure Wölbungen.

13 Schweigt von mir, daß ich rede, ergehe über mich, was auch immer!

14 Um was auch immer, trüg' ich mein Fleisch mit meinen Zähnen, und thäte mein Leben in meine Hand.

15 Sieh, er würgte mich, deß harr' ich; nur meine Wege ihm ins Antlitz möcht' ich darthun.

16 Er selbst wäre mir zum Beistande; denn vor sein Antlitz dürfte kein Heuchler kommen.

17 Hört meine Rede und meinen Beweis mit euren Ohren.

18 Sieh doch, hab' ich die Rechtssache dargelegt, ich weiß, daß ich gerechtfertigt würde.

19 Wer ist, der (dann) mit mir stritte? Gewiß, wollte ich schweigen, verging ich auch.

20 Nur zweierlei thue nicht an mir, dann würd' ich vor deinem Antlitze mich nicht verbergen:

21 Deine Hand entferne von mir, und dein Schrecken ängste mich nicht;

22 Und hebe du an und ich stehe Rede; oder ich will reden, und du antworte mir!

23 Wie viel hab' ich der Missethaten und Sünden? Mein Vergehen und meine Sünde thue mir kund!

24 Warum verbirgst du dein Antlitz, und achtest mich für deinen Feind?

25 Willst du ein verwehetes Blatt scheuchen? Und dürre Stoppeln jagen?

26 Daß du verzeichnest über mich Gifte, und mir eignest die Missethaten meiner Kindheit,

27 Und thuest in den Stock meine Füße, und belauerst all meine Pfade, um meiner Füße Wurzeln machst du dir Zeichen.

28 Da er doch wie Morsches zerfällt, wie ein Kleid, das die Motte zerfressen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 14

✦

1 Der Mensch, geboren vom Weibe, kurz an Tagen und satt an Verdruß,

2 Wie eine Blume erblüht er und wird abgeschnitten, und flieht, wie der Schatten, und bleibt nicht.

3 Auch über den hast du deine Augen offen? Und mich bringst du mit dir ins Gericht?

4 Wer macht Reines aus Unreinem? Nicht Eines!

5 Sind eingezeichnet seine Tage; ist die Zahl seiner Monate bei dir; hast du seine Sätze gemacht, die er nicht überschreitet:

6 Wende dich ab von ihm, daß er feiere, während er abträgt, wie ein Löhner, sein Tagewerk.

7 Denn der Baum hat Hoffnung; wenn er abgehauen wird, so kann er wieder ausschlagen, und sein Schößling geht nicht aus.

8 Wenn in der Erde seine Wurzel altert, und im Boden sein Stamm stirbt:

9 Vom Dufte des Wassers ergrünt er, und treibt Zweige wie frisch gepflanzt.

10 Aber ein Mann, stirbt er, so ist er aufgelös't; verscheidet der Mensch, — wo ist er?

11 Geht das Wasser dem Meere aus, und der Strom, versiegt er und vertrocknet, (so. . . .);

12 Aber hat der Mensch sich niedergelegt, so steht er nicht auf; bis zum Verfall der Himmel erwachen sie nicht, und werden nicht munter aus ihrem Schlafe.

13 O, daß du in der Unterwelt mich verwahrtest, mich bärgest, bis dein Zorn sich gelegt, ein Ziel stelltest, und dich mein erinnertest!

14 Wenn ein Mann stirbt, lebt er wieder auf? Alle Tage meiner Dienstzeit wollt' ich harren, bis käme meine Ablösung.

15 Du riefest und ich antwortete dir, (wenn) du nach deiner Hände Werk begehrst.

16 — Denn nun zählst du meine Schritte, nicht erwarten magst du meinen Fehltritt;

17 Versiegelt im Beutel ist meine Missethat, und du verwahrest meine Schuld. —

18 Doch der gefallene Berg verfällt; auch der Fels — entrückt seiner Stätte;

19 Den Steindamm durchreibt das Wasser, es schwemmt fort den Nachwuchs (und) den Staub der Erde — so machst du schwinden der Menschen Hoffnung!

20 Du fassest ihn mit Macht, und er fährt hin; verändernd sein Gesicht stößest du ihn fort.

21 Geachtet sind seine Söhne, er erfährt es nicht, und gering gehalten, er merkt Nichts von ihnen.

22 Nur sein Fleisch an ihm fühlt Weh, und seine Seele in ihm härmt sich.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 15

✦

1 Da antwortete Elifas aus Teman, und sprach:

2 Darf ein Kluger antworten Windweisheit, und füllen mit Ost sein Inneres?

3 Darthun mit Gerede, das Nichts schafft, und mit Worten, woran kein Frommen ist?

4 Du gar brichst die Scheu, und läßt es fehlen an Andacht vor Gott.

5 Denn es unterweiset deine Schuld deinen Mund, daß du die Sprache der Schlauen wählst.

6 Dein Mund spricht dich schuldig, nicht ich, und deine Lippen zeugen wider dich.

7 Bist du geboren als erster Mensch, und vor den Hügeln gezeugt worden?

8 Hast du das Geheimniß Gottes erlauscht, und dir Weisheit entwendet?

9 Was weißt du, und wir wüßten es nicht? verstehest du, und wir besäßen es nicht?

10 Auch Greise, auch Alte sind bei uns, reicher als dein Vater an Tagen.

11 Waren dir zu wenig die Tröstungen Gottes? Und der Spruch, war er dir zu leise?

12 Wohin entführt dich dein Sinn, und wohin blickten deine Augen,

13 Daß du wieder wandtest gegen Gott deinen Odem, und ließest deinem Munde Worte entfahren?

14 Was ist der Mensch, daß er obsiege, und daß Recht behalte der vom Weibe Geborne?

15 Sieh, seinen Heiligen trauet er nicht, und die Himmel sind nicht lauter in seinen Augen:

16 Gar nun ein Unwürdiger und Verderbter, ein Mensch, Unrecht trinkend wie Wasser!

17 Ich will dich bedeuten, höre mich! Und was ich geschauet, das will ich erzählen:

18 Was Weise verkünden, was von ihren Vätern her sie nicht verhehlen, —

19 Denen allein die Erde gegeben ward, und nie kam ein Fremder in ihre Mitte —

20 All die Lebenstage des Frevlers ist er in Angst, und die zähligen Jahre, die verborgen sind dem Gewaltigen.

21 Stimme der Schrecken in seinen Ohren: im Frieden werde der Verwüster über ihn kommen.

22 Er getröstet sich keiner Rückkehr aus der Finsterniß, und angestiert wird er vom Schwerte.

23 Flüchtig ist er aus nach Brod, wo welches sei; er weiß, daß ihm hochsteht zur Seite der Tag der Finsterniß.

24 Es ängsten ihn Enge und Bedrängniß, es packt ihn, wie ein König, gerüstet zum Kriegswagen.

25 Weil er gegen Gott streckte seine Hand, und gegen den Allmächtigen trotzig that;

26 Anrannte gegen ihn mit gerecktem Hals, mit den dicken Wölbungen seiner Schilde —

27 Denn belegt hatte er sein Gesicht mit seinem Fette, und Schmeer angesetzt an den Lenden —

28 So weilt er in verlorenen Städten, in Häusern von Niemand bewohnt, die geweihet waren zu Schutthaufen.

29 Nicht wuchert und nicht besteht sein Gut, und nicht neigt es zur Erde den Wipfel.

30 Nicht entweicht er der Finsterniß; seinen Sprößling dorrt die Flamme, und er entweicht mit dem Hauche seines Mundes.

31 Nicht traue auf das Schnöde der Verführte; denn Schnödes wird ihm als Eintausch.

32 Vor der Zeit ist es um, ehe sein Zweig belaubt ist.

33 Es rauft, wie des Weinstocks, seine unreifen Trauben, und wirft zu Boden, wie des Oelbaums, seine Blüthe.

34 Denn ruchlose Genossenschaft bleibt verödet, und Feuer frißt die feilen Zelte.

35 Mit Verderblichem schwanger gebären sie Unthat, und ihr Leib bereitet Verrath.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 16

✦

1 Da antwortete Ijob und sprach:

2 Gehört hab' ich dergleichen zu viel, leidige Tröster seid ihr Alle!

3 Hat es ein Ende mit den Windreden? Oder was stachelt dich (mehr) zu erwiedern?

4 Auch ich würde wie ihr reden. O daß ihr doch wäret an meiner Statt! Verbündet mit Worten würde ich ziehen gegen euch, und schütteln über euch mein Haupt.

5 Ich würde euch kräftigen mit meinem Munde, und das Beileid meiner Lippen würde lindern.

6 — Wenn ich rede, wird mein Weh nicht gelindert, und unterließe ich es, was wird von mir weggehen? —

7 Doch nun hat er [Elifas] mich abgemattet! — Du hast zerstört meine ganze Genossenschaft.

8 Und hast mich gebunden, — zum Zeugen wird das; und tritt auf wider mich als mein Abfall, mir ins Angesicht zeugt er.

9 Im Zorn zerreißt und befeindet er mich; er knirschte wider mich mit seinen Zähnen, mein Dränger wetzt er seine Augen gegen mich.

10 Sie reißen über mich auf ihren Mund, mit Hohn schlagen sie meine Backen, zumal rotten sie sich um mich.

11 Geschlossen übergab mich Gott dem Buben, und gebunden in die Hände, der Frevler.

12 Heil war ich, da hat er mich zertrümmert und mich gefaßt beim Nacken und mich zersplittert, und mich aufgestellt sich zum Ziel.

13 Nun umringen mich seine Schützen; Jeglicher durchsticht meine Nieren und schont nicht, schüttet zur Erde meine Galle;

14 Zerreißt mich Riß auf Riß, rennt auf mich ein, wie ein Held.

15 Einen Sack hab ich genähet über meine Haut, und entstellt mit Staub mein strahlendes Haupt.

16 Mein Gesicht glüht vom Weinen, und auf meinen Wimpern ist Todesschatten.

17 Weil keine Gewaltthat in meinen Händen, und mein Gebet lauter war.

18 Erde, bedecke nicht mein Blut, und kein Raum sei meiner Wehklage!

19 Auch nun, sieh, im Himmel ist mein Zeuge, und mein Gewährsmann in den Höhen.

20 Meine Dollmetschen, meine Genossen! zu Gott thränt mein Auge,

21 Daß er darthue dem Manne, der es mit Gott hat, wie ein Menschensohn dem andern.

22 Denn die zähligen Jahre gehen hin, und einen Pfad, auf dem ich nicht zurück kehre, muß ich gehen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 17

✦

1 Mein Geist ist gebrochen, meine Tage sind erloschen, das Grab ist für mich da.

2 Treiben sie nicht Spott mit mir? Und auf ihren Kränkungen muß mein Auge verweilen.

3 Merk' doch (auf mich), vertritt mich bei dir! Wer sonst ist es, der in die Hand für mich einschlagen ließe?

4 Denn ihren Sinn hast du verhüllt vor der Einsicht; darum wirst du nicht verherrlicht.

5 Zur Zeche ladet er Freunde, und die Augen seiner Kinder müssen schmachten.

6 So stellt er mich hin zum Sprichwort der Leute, und zum Gespei in's Angesicht bin ich.

7 Daß mein Auge stumpf wird vor Gram, und meine Glieder alle Schatten gleichen.

8 Es entsetzen sich die Redlichen darob, und der Schuldlose werde wach wider den Heuchler.

9 Und fest halte der Gerechte an seinem Weg, und wer reiner Hände ist, erstarke immer mehr.

10 Aber mit allen „und doch“ kommt nur wieder, und nicht werd' ich einen Weisen unter euch finden.

11 Meine Tage gehen hin, meine Gedanken reißen, die mein Herz besessen.

12 Nacht machen sie zu Tag, das Licht nah — wegen der Finsterniß!

13 Wenn ich hoffe auf die Unterwelt, mein Haus; in der Finsterniß mein Lager bette;

14 Der Verwesung zurufe: Mein Vater bist du! meine Mutter und meine Schwester! dem Gewürm:

15 Wo ist denn nun meine Hoffnung? und meine Hoffnung, wer schaute sie?

16 Zu den Riegeln der Unterwelt fahren sie hinunter, wenn zusammen in den Staub wir steigen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 18

✦

1 Da antwortete Bildad aus Schuach und sprach:

2 Bis wann werdet ihr ausgeben Zänkereien für Reden? Verstehet, nachher wollen wir reden!

3 Warum sind wir wie Vieh geachtet, sind dumm in euren Augen?

4 Du, der sich selbst zerreißt in seinem Zorn, soll um deinetwillen weichen die Erde, und entrückt werden der Fels seiner Stätte?

5 Doch erlischt der Frevler Licht, und nicht leuchtet der Funke seines Feuers.

6 Das Licht dunkelt in seinem Zelte, und seine Leuchte über ihm erlischt.

7 Eng werden seine kräftigen Schritte, und es wirft ihn nieder sein Rath.

8 Denn ins Garn geleitet wird er durch seine Füße, und über Netzen wandelt er.

9 Es faßt an die Ferse (ihm) die Schlinge, es überwältigt ihn das Netz.

10 Versteckt in der Erde ist sein Strick, und seine Falle auf dem Steige.

11 Ringsum ängsten ihn Schreckgestalten, und es zerschmettern ihn, die an seinen Fersen.

12 Hungern wird sein Erstgeborener, und Sturz bereit seyn seiner Ribbe.

13 Es frißt die Sprossen seines Leibes, es frißt seine Sprossen der Erstgeborne des Todes.

14 Gerissen wird aus seinem Zelte die Stütze, und niedergetreten wird es für den König der Schreckgestalten.

15 Es wohnt in seinem Zelte, ob seiner Vernichtung; gestreuet wird über seinen Wohnplatz Schwefel.

16 Von unten dorren seine Wurzeln, und von oben wird sein Zweig abgeschnitten.

17 Sein Gedächtniß schwindet aus dem Lande, und kein Name bleibt ihm in der Gegend.

18 Sie stoßen ihn aus Licht in Finsterniß, und aus der Welt scheuchen sie ihn.

19 Nicht Kind bleibt ihm und nicht Enkel unter seinem Volke, und kein Uebergebliebener in seinen Weilern.

20 Ob seinem Tage entsetzen sich die Spätern, und die Frühern faßt Schauder.

21 Ja, das sind die Wohnungen des Ungerechten, und das die Stätte deß, der Gott nicht erkannt!

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 19

✦

1 Da antwortete Ijob und sprach:

2 Bis wann werdet ihr meine Seele betrüben, und mich zermalmen mit Worten?

3 Nun zehn Mal habt ihr mich geschmäht, unverschämt thut ihr befreundet gegen mich.

4 Und, in Wahrheit, ich hätte auch geirrt; in mir verblieb mein Irrthum.

5 Wenn, in Wahrheit, ihr großthun wollt gegen mich, und darlegen an mir meine Schande:

6 Wisset denn, daß Gott mir Unrecht gethan, und mit seinem Netz mich umstellt hat.

7 Siehe, ich schreie über Gewalt, und mir wird nicht geantwortet; ich rufe, da ist kein Recht.

8 Meinen Pfad hat er verzäunt, daß ich nicht weiter kann; und auf meine Steige hat er Finsterniß gelegt.

9 Meine Ehre hat er mir ausgezogen, und die Krone von meinem Haupte gerissen.

10 Er hat mich abgebrochen ringsum, und ich vergehe, und hat ausgerissen wie einen Baum meine Hoffnung.

11 Und er schürte wider mich seinen Zorn, und achtete mich gleich seinen Feinden.

12 Zumal kamen seine Schaaren, und bahnten sich den Weg zu mir, und lagerten rings um mein Zelt.

13 Meine Brüder hat er von mir entfernt, und meine Bekannten— rein entfremdet sind sie mir.

14 Es meiden (mich) meine Verwandten, und meine Bekannten vergessen mein.

15 Meine Hausgenossen und meine Mägde achten mich für einen Fremden, ein Ausländer bin ich in ihren Augen.

16 Meinen Knecht rufe ich, und er antwortet nicht, flehte ich auch mit meinem Munde zu ihm.

17 Meine Neigung ist zuwider meinem Weibe, und mein Liebkosen den Kindern meines Leibes.

18 Sogar Buben verachten mich, ich bleibe stehn, und sie reden von mir.

19 Mich verabscheuen alle meine Vertrauten, und die ich liebe, kehren sich wider mich.

20 An meiner Haut und meinem Fleische klebt mein Gebein, und ich habe mich geflüchtet mit der Haut meiner Zähne.

21 Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr meine Gefährten! Denn Gottes Hand hat mich geschlagen.

22 Warum verfolgt ihr mich, wie Gott, und werdet meines Fleisches nicht satt?

23 O, daß nun aufgeschrieben würden meine Worte! o, daß in ein Buch sie gezeichnet würden!

24 Mit eisernem Griffel und Blei, für die Dauer in den Felsen gegraben!

25 So weiß ich: Mein Annehmer lebt; und wär's der Späteste, der auf dem Staube aufsteht.

26 Und los meiner Haut — die haben sie also zerschlagen — und los meines Fleisches, werde ich Gott schauen;

27 Den ich, ich mir schauen werde, den meine Augen sehen, und kein Fremder! (Danach) schmachtet mein Inneres in meinem Busen.

28 Gewiß, ihr werdet sprechen: Was verfolgten wir (ihn) seinetwegen? wenn der Grund der Sache in mir befunden wird.

29 Scheuet euch vor dem Schwerte! Denn Grimm (trifft) die Sünden des Schwertes; auf daß ihr wisset, daß es einen Richter giebt.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 20

✦

1 Da antwortete Zofar aus Naamah, und sprach:

2 Darum, daß meine Gedanken mir Gegenreden eingeben, und weil Gefühl in mir ist,

3 Soll ich schimpflichen Verweis hören? und soll Wind mir meine Einsicht wegantworten?

4 Weißt du's? von Ewigkeit her, seitdem Menschen gesetzt sind auf Erden, (war es)

5 Daß der Jubel der Frevler ist von kurzer Dauer, und die Freude des Ruchlosen für einen Augenblick.

6 Wenn zum Himmel steigt seine Höhe, und sein Haupt ans Gewölk stößt:

7 Wie er dahinrollt, schwindet er gänzlich; die ihn gesehen, sprechen: wo ist er?

8 Wie ein Traum entfliegt er, und man findet ihn nicht, und er wird weggescheucht, wie ein Nachtgesicht.

9 Ein Auge, das ihn angeblickt, wiederholt es nicht, und nicht fürder schauet es ihn an seiner Wohnstätte.

10 Seine Söhne beschwichtigen die Verarmten, und seine Hände geben heraus sein Raubgut.

11 Seine Gebeine sind voll Jugendmark, und mit ihm legt es sich in den Staub.

12 Wenn süß seinem Munde das Böse schmeckt, er birgt es unter seiner Zunge;

13 Er hegt es und läßt es nicht, und hält es zurück in seinem Gaumen:

14 So wird seine Speise in seinen Eingeweiden verwandelt, zu Gift der Ottern in seinem Leibe.

15 Das Gut, so er verschlungen, speiet er aus, aus seinem Bauche treibt es Gott;

16 Gift der Ottern saugt er, ihn würgt die Zunge der Natter.

17 Nicht weid' er sich an Bächen, an strömenden Flüssen von Honig und Rahm.

18 Heraus giebt er das Erworbene, und verschlingt es nicht; so gewaltig er auch eingetauscht — er erfreuet sich dessen nicht.

19 Weil er zerschlagen, hingestoßen hat die Armen: soll er das Haus, das er geraubt, nicht wieder aufbauen.

20 Weil er gekannt keine Ruhe in seinem Innern: soll er durch sein Liebstes sich nicht retten.

21 Nichts entrann seiner Gier; darum soll sein Glück nicht gedeihen.

22 So vollauf er hat, trifft ihn die Noth; die ganze Gewalt des Mühsals kommt über ihn.

23 Ist er daran seinen Bauch zu füllen: läßt er los gegen ihn seine Zornglut, und läßt regnen auf ihn mitten in seinem Mahle.

24 Entfliehet er der eisernen Waffe, durchbohrt ihn der eherne Bogen.

25 Er zückt und hervor geht's aus der Scheide; und das blitzende Geschoß fährt aus seinem Gifte über ihn (mit) Entsetzen.

26 Volles Dunkel ist versteckt für seine Schätze; ihn frißt ein Feuer, das nicht angefacht wird, es weidet ab das Uebergebliebene in seinem Zelte.

27 Der Himmel deckt seine Schuld auf, und die Erde erhebt sich gegen ihn.

28 Es schwindet die Frucht seines Hauses, verrinnend am Tage seines Zorns.

29 Das ist der Theil des freveln Menschen von Gott, und sein zugesprochenes Loos vom Mächtigen.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 21

✦

1 Da antwortete Ijob und sprach:

2 Höret, o höret meine Rede! und sei das eure Tröstung.

3 Ertragt mich, daß ich rede, und wenn ich geredet, spottet!

4 Hab' ich denn gegen einen Menschen Klage? und wenn . . . wie sollt' ich nicht ungeduldig werden.

5 Wendet euch zu mir her, und erstarret, und leget die Hand auf den Mund! . . . .

6 Und wenn ich daran denke, so werd' ich bestürzt, und es faßt Schauder meinen Leib.

7 Warum leben Frevler, werden alt, und nehmen noch zu an Kraft?

8 Ihr Same gedeihet vor ihrem Angesichte mit ihnen, und ihre Nachkömmlinge vor ihren Augen.

9 Ihre Häuser sind friedlich sonder Bangen, und keine Ruthe Gottes drohet ihnen.

10 Sein Stier bespringt und läßt nicht auswerfen, es gebärt seine Kuh und fehlt nicht.

11 Sie lassen frei wie die Heerde ihre Buden, und ihre Kinder springen umher.

12 Sie singen zu Pauke und Zither, und tanzen nach dem Klang der Flöte.

13 Sie verbringen im Glück ihre Tage, und im Nu stürzen sie zur Gruft nieder.

14 Doch sprachen sie zu Gott: Weiche von uns, und die Erkenntniß deiner Wege begehren wir nicht!

15 Was ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen, und was frommt es, daß wir ihn angehen?

16 Nun, ist nicht in ihrer Hand ihr Glück? — Der Rathschluß der Frevler ist mir zu fern!

17 „Wie lang währt's — erlischt der Frevler Leuchte, und es kommt über sie ihr Sturz; Loose theilt er ihnen zu in seinem Zorn.

18 Sie sind wie Stroh vor dem Wind, und wie Spreu, die der Sturm entführt.

19 Gott verwahrt seinen Kindern seine Unthat: — bezahl' er doch ihm, daß er es fühle!

20 Sehen seine Augen seinen Sturz, und trink' er vom Grimm des Allmächtigen!

21 Denn, was ist sein Geschäft in seinem Hause nach ihm, wenn seiner Monde Zahl ihm zugetheilt worden?

22 „Wie? Gott will man Weisheit lehren ihn, der erhaben richtet?“

23 (Und doch) stirbt der in seiner kräftigen Fülle, ganz unbesorgt und in Frieden;

24 Seine Gefäße sind voll Milch, und das Mark seiner Gebeine ist saftvoll;

25 Und der stirbt mit betrübtem Gemüth, und hat nicht vom Glücke genossen.

26 Zusammen liegen sie nun im Staube, und Gewürm bedeckt sie.

27 Sieh! ich kenne eure Gedanken, und was ihr ungerecht wider mich ersinnet.

28 Denn ihr sprechet: Wo ist das Haus des Edlen? und wo ist das Zelt, die Wohnung der Frevler?

29 Habt ihr nicht befragt, die des Weges ziehen, und ihre Zeichen verkennt ihr nicht,

30 Daß dem Unglückstag aufgespart werde der Böse, zum Tage des Zorns hingeführt. —

31 Wer (aber) zeugt ihm ins Gesicht seinen Wandel? und was er gethan, wer vergilt es ihm?

32 Wenn er zu den Gräbern hingeführt wird, wie der am Garbenhaufen wacht;

33 Schmecken ihm süß die Schollen des Thales. Und ihm nach ziehen alle Menschen, und vor ihm — sonder Zahl.

34 Und wie mögt ihr mich trösten mit Dunst? an euren Antworten bleibt übrig nur der Trug.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 22

✦

1 Da antwortete Elifas aus Teman, und sprach:

2 Wie schafft für Gott der Mann, so er über solches einsichtig schaltet?

3 Ist es denn das Geschäft des Allmächtigen, wenn du gerecht bist? oder Gewinn, wenn dein Wandel schuldlos?

4 Wohl wegen deiner Gottesfurcht straft er dich, und ging er mit dir ins Gericht?

5 War nicht deine Bosheit groß, und ohne Ende deine Missethaten?

6 Denn du pfändetest deine Brüder ohne Ursach, und die Kleider zogst du aus den Entblößten.

7 Kein Wasser gabst du dem Matten zu trinken, und dem Hungrigen weigertest du Brod.

8 Und dem Manne des Arms, dem ward das Land, und der Hochangesehene nahm Besitz davon.

9 Die Wittwen stießest du leer fort, und die Arme der Waisen wurden zerschlagen.

10 Darum lagen rings um dich Schlingen, und überraschte dich der Schrecken jählings.

11 Oder ist es finster, siehst du es nicht? oder deckt dich eine Wasserfluth?

12 Ist nicht Gott (in der) Höhe des Himmels, und schauet das Haupt der Sterne, die doch so erhaben sind?

13 Aber du sprachst: Was erfährt Gott? Wird er hinter Wolkendüster richten?

14 Die Wolken sind ihm Hülle und er siehet nicht, und über dem Himmelsbogen wandelt er.

15 Willst du halten am Pfade der Urzeit, den die Männer der Unthat betreten?

16 Die erdrückt wurden vor der Zeit; an deren Grundfeste ein Strom sich ergoß.

17 Die zu Gott sprachen: Weiche von uns! — Und was that der Allmächtige ihnen?

18 Er füllte ihre Häuser mit Segen! — Auch mir ist der Rathschluß der Frevler zu fern.

19 Es sehen es die Gerechten und freuen sich, und der Schuldlose spottet ihrer:

20 Ist nicht vertilgt unsre Widersacherschaft, und ihren Ueberfluß hat das Feuer gefressen? —

21 Ordne doch dein Hauswesen mit ihm, und du hast Frieden! Unter Jenen kommt zu dir der Segen.

22 Nimm doch aus seinem Munde Lehre, und fasse seine Aussprüche in dein Herz.

23 Wenn du zurückkehrst zum Allmächtigen, wirst du neu aufgebaut; wenn du entfernst Unrecht aus deinem Zelte.

24 Und in Staub Gelegtes wird Golderz, und Bruchsteine der Schachten Osirgold;

25 Und der Allmächtige ist dein Golderz, und Silber der Gruben dir.

26 Denn dann wirst du dich ergötzen an dem Allmächtigen, und zu Gott dein Angesicht erheben.

27 Du flehest zu ihm, und er erhört dich, und deine Gelübde bezahlst du.

28 Und du thust einen Ausspruch, und er bleibt dir geltend, und auf deinen Wegen strahlt Licht.

29 Wen man niedergedrückt, dem verheißt dein Ausspruch Erhebung; und dem mit gesenktem Blicke hilft er auf.

30 Er rettet (selbst) den nicht schuldfreien, der gerettet wird durch die Reinheit deiner Hände.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 23

✦

1 Da antwortete Ijob und sprach:

2 Auch jetzt noch gilt für Empörung meine Klage, drückt schwer meine Strafe auf meinem Gestöhn.

3 O, daß ich ihn zu finden wüßte! ich dräuge bis zu seinem Sitz;

4 Ich legt' ihm vor mein Recht, und füllte meinen Mund mit Widerlegungen.

5 Ich erführe die Worte, die er mir entgegnet, und merkte, was er mir sagt.

6 Will er durch Fülle der Kraft mit mir rechten? Nicht er, fürwahr, wird solches auf mich legen.

7 Dort, schlicht mit ihm rechtend, entkäm' ich siegend meinem Richter. —

8 Siehe! nach vorn geh' ich, da ist er nicht; nach hinten, und ich merke nichts von ihm.

9 Was er zur Linken schafft, schau' ich nicht; was er zur Rechten verhüllt, seh' ich nicht.

10 Doch er kennt den Weg in mir; prüfte er mich, wie Gold ginge ich hervor.

11 An seinem Schritt hielt fest mein Fuß, seinen Weg hatte ich im Auge, und bog nicht aus.

12 Das Gebot seiner Lippen — ich wich nicht davon; weil es mir Gesetz war, bewahrte ich die Aussprüche seines Mundes.

13 Doch er bleibt bei Einem, und wer mag ihm Einspruch thun? Es, gelüstet ihn und er thut es.

14 Denn er theilt mir zu den vollen Satz, und dergleichen viel hat er noch im Sinne.

15 Darum stand ich vor ihm erschrocken; besinn' ich mich, so bangt mir vor ihm.

16 Und Gott machte zag mein Herz, und der Allmächtige erschreckte mich so,

17 Daß ich mich der Finsterniß nicht entjog, und daß er vor mir zugedeckt hätte das Dunkel.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 24

1 Warum — vor dem Allmächtigen sind die Geschicke nicht verborgen — sehen, die ihn kennen, nicht seine Straftage?

2 Sie verrücken Grenzsteine, rauben Heerden und weiden sie;

3 Treiben weg den Esel der Waisen, pfänden den Stier der Wittwe;

4 Stoßen die Dürftigen aus dem Wege, allzumal verkriechen sich die Gebeugten des Landes.

5 Siehe, (wie) Waldesel in der Wüste ziehen sie aus zu ihrem Tagewerk, früh auf nach Beute; die Steppe giebt ihm Brod (und) den Knaben.

6 Auf diesem Felde schneiden sie sein Futter, und halten Nachlese in des Frevlers Weinberg.

7 Nackt übernachten sie ohne Kleid, und keine Bedeckung ist da in der Kälte;

8 Von Bergströmen werden sie durchnäßt, und ohne Obdach umfassen sie den Felsen.

9 Sie reißen von der Brust die Waise, und rauben dem Armen, was er anhat.

10 Diese laufen nackt umher ohne Kleid, und hungernd tragen sie Garben;

11 Zwischen ihren Mauern pressen sie Oel, treten Keltern und dürsten. —

12 Aus der männerreichen Stadt ächzen sie, und die Seele der Erschlagenen schreiet, und Gott macht ihnen keinen Vorwurf.

13 Jene gehören zu den Feinden des Lichts, sie kennen nicht dessen Wege und weilen nicht auf dessen Steigen.

14 Bei seinem Lichte macht sich der Mörder auf, erschlägt Arme und Dürftige, und in der Nacht treibt er es wie Diebe.

15 Und des Ehebrechers Auge wartet die Dämmerung ab, und er spricht: Mich wird kein Auge schauen! Und zur Hülle des Angesichts macht er sie.

16 Der bricht im Finstern in die Häuser; — Tages verschließen sie sich, kennen nicht das Licht.

17 Denn diesen allzumal ist Morgenhelle Grabesnacht; denn vertraut sind sie mit den Schreckgestalten der Grabesnacht. —

18 Flüchtig ist der auf der Wasserfläche, wird das Ackerfeld Jener verflucht auf dem Lande, daß er nicht einschlagen kann den Weg zu den Weinbergen.

19 In Dürre, wie in Glut rauben sie, im Schneegewässer; in der Unterwelt sündigen sie.

20 Vergesse sein die Mutterliebe! ihm ist der Wurm süß, werd' er fürder nicht gedacht! Zusammengebrochen wie ein Baum ist der Ungerechte.

21 Er quält die Unfruchtbare, die nicht gebiert, und thut der Wittwe nicht wohl.

22 Auch Mächtige reißt er nieder durch seine Kraft; richtet er sich auf, getrauet Keiner sich des Lebens.

23 Dem giebt Er es sicher, daß er sich stütze, und seine Augen bewahren Solcher Wege.

24 Erhebt euch ein wenig, und er ist nicht mehr; beugt euch nieder, wie alles (übrige) werden sie gefaßt, und wie eine Halmspitze abgeschnitten.

25 Wenn aber dem nicht so ist, wer zeiht mich der Lüge, und macht zunicht meine Rede?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 25

✦

1 Da antwortete Bildad aus Schuach und sprach:

2 Herrschgewalt und Schrecken ist um ihn, er macht Frieden in seinen Höhen.

3 Sind seine Schaaren zu zählen? Und wen überwältigt nicht sein Augenlicht?

4 Und wie will der Mensch Recht haben mit Gott, und wie lauter seyn der vom Weib Geborene?

5 Siehe, sogar der Mond leuchtet nicht, und die Sterne sind nicht lauter in seinen Augen:

6 Nun gar der Mensch, die Made, und der Menschensohn, der Wurm!

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 26

✦

1 Da antwortete Ijob und sprach:

2 Was hast du geholfen der Ohnmacht? Womit gestützet den kraftlosen Arm?

3 Womit hast du berathen die Unweisheit? und wem hast du Brauchbares in Fülle gekündet?

4 Wessen Reden hast du hergesagt? und wessen Odem ist aus dir gekommen? —

5 Die Riesengebilde wurden geboren aus den Wassern hervor und deren Bewohner;

6 Nackt lag das Schattenreich vor ihm, und ohne Decke die Unterwelt.

7 Da spannte er den Norden über das Leere, hängte auf die Erde über das Formlose.

8 Er band das Wasser in seine Wolken, und das Gewölk barst nicht darunter.

9 Er verschloß des Thrones Fläche, breitete sein Gewölk darüber.

10 Einen Zirkel zog er auf des Wassers Fläche, bis zur Scheide des Lichts von der Finsterniß.

11 Die Säulen des Himmels erzitterten und staunten ob seinem Dräuen;

12 Mit seiner Stärke schlug er das Meer, und mit seinem Verstande brach er (seinen) Trotz.

13 Mit seinem Geiste schmückte den Himmel, schuf seine Hand die flüchtige Schlange.

14 Sieh! das sind die Enden seiner Werke — denn welch leise Kunde vernehmen wir von ihm? und beim Donner seiner Kräfte, wer besänne sich?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 27

✦

1 Und Ijob erhub weiter seinen Spruch, und sprach:

2 Beim lebendigen Gott, der mein Recht mir entzogen, und beim Allmächtigen, der meine Seele betrübt hat,

3 So lange Odem in mir ist, und der Hauch Gottes in meiner Nase,

4 Sollen meine Lippen kein Unrecht reden, und meine Zunge kein Unrecht aussprechen!

5 Fern sei es von mir, daß ich euch Recht gebe; bis ich verscheide, lass' ich meine Unschuld mir nicht nehmen.

6 Fest halt' ich an meiner Gerechtigkeit, und lasse nicht von ihr, es schmähet mein Herz keinen meiner Tage.

7 Geh' es wie dem Frevler meinem Feind, und meinem Widersacher wie dem Ungerechten.

8 Denn was ist die Hoffnung des Ruchloen, erwerb' er auch, still' auch Gott seine Gier:

9 Wird Gott sein Geschrei hören, wenn Noth über ihn kommt?

10 Wird er an dem Allmächtigen sich ergötzen, und Gott anrufen zu aller Zeit?

11 Ich werd' euch lehren, was in Gottes Hand steht, was beim Allmächtigen, nicht verhehlen.

12 Siehe, ihr Alle habt es geschauet, und warum habt ihr denn Nichtiges gefaselt?

13 „Das ist das Theil des freveln Menschen von Gott, und das Loos der Uebermüthigen, das sie vom Allmächtigen hinnehmen!“

14 Mehren sich seine Kinder, so ist es für das Schwert, und seine Sprößlinge — sie haben nicht satt Brod.

15 Seine Uebriggebliebenen werden im Verscheiden begraben, und seine Wittwen weinen nicht.

16 Wenn er Silber häuft wie Staub, und wie Lehm Kleider anschafft:

17 Er schafft an, und der Gerechte bekleidet sich, und in das Silber theilen sich die Reinen.

18 Er hat gebauet wie die Motte sein Haus, und wie die Laube, die der Hüter gemacht.

19 Reich legt er sich nieder, aber nicht (so) wird er bestattet; schlüg' er die Augen auf — weg wär' es.

20 Es ereilen ihn wie die Fluthen die Schrecken, Nachts entführt ihn der Sturm.

21 Es hebt ihn der Ost und er fährt dahin, und weg stürmt er ihn von seiner Stätte.

22 Und er wirft Alles von sich ab, und schont Nichts, seiner Gewalt möcht' er flüchtend entfliehen:

23 Jeglicher klatscht in die Hände über ihn, und zischt ihm nach von seiner Stätte.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 28

✦

1 Denn das Silber hat seine Quelle, und eine Stätte (giebt es), wo sie Gold läutern.

2 Eisen wird aus dem Staube geholt, und aus Stein gießt man Kupfer.

3 Ein Ziel hat er der Finsterniß gesetzt, und ganz bis an die Grenze sucht er auf die Steine des Dunkels und des Todesschattens.

4 Bricht ein Strom weit weg über sein Bett: (wird) der vom Fuße Vergessene — (wo) die elendesten Menschen umherirren —

5 Ein Boden, aus dem Brod hervorkommt; war auch sein Grund verwüstet, wie mit Feuer. —

6 Wo Saphir-Nester in ihren Steinen und Goldstaub vorhanden ist,

7 Auf Steigen, die der Raubvogel nicht kennt, und nie erblickt hat das Auge des Aars,

8 Den nie betreten die Söhne des stolzen Gangs, und nie beschritten hat der Leopard,

9 An diesen Felsen legt er Hand an, kehrt ihn um von der Wurzel der Berge.

10 Durch Klippen bricht er Gänge, und alles Seltene erblickt sein Auge.

11 Daß sie nicht tröpfeln, bindet er die Ströme, und das Verborgene schafft er an's Licht.

12 Aber die Weisheit, wo wird sie aufgefunden, und wo ist die Stätte der Erkenntniß?

13 Kein Mensch kennt ihren Preis, und im Lande der Lebenden wird sie nicht gefunden.

14 Der Abgrund spricht: nicht in mir ist sie! und das Meer spricht: nicht bei mir!

15 Nicht wird Gediegenes für sie gegeben, und nicht wird Silber gewogen als ihr Kaufpreis.

16 Nicht aufgewogen wird sie gegen Ofirgold, gegen kostbaren Onyx und Saphir.

17 Nicht schätzt man sie nach Gold und Glas, noch ist ihr Tauschpreis Goldgeräth.

18 An Korallen und Krystall wird nicht gedacht, und Schmuck der Weisheit ist vor dem der Perlen.

19 Nicht schätzt man sie nach dem Topas von Kusch, gegen reines Gold wird sie nicht aufgewogen.

20 Aber die Weisheit, wo kommt sie her, und wo ist die Stätte der Erkenntniß?

21 Verhohlen ist sie vor den Augen aller Lebendigen, und vor dem Vogel des Himmels verborgen.

22 Verwesung und Tod sprechen: Mit unsern Ohren hörten wir ihre Kunde:

23 Gott kennt den Weg zu ihr, und er weiß ihre Stätte!

24 Denn er, bis an die Enden der Erde schauet er, was unter dem ganzen Himmel, sieht er,

25 Ein Gewicht zu geben dem Winde, und das Wasser vertheilt er nach dem Maaße;

26 Da er dem Regen gab ein Gesetz, und eine Bahn dem donnernden Blitz:

27 Damals sah er sie, und ordnete sie; bereitete sie und ergründete sie;

28 Und zum Menschen sprach er: Siehe, Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und das Böse meiden, Erkenntniß!

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 29

✦

1 Und Ijob erhub weiter seinen Spruch, und sprach:

2 O, wär' ich wie in den Monden der Vorzeit, wie in den Tagen, da Gott mich behütete!

3 Da seine Leuchte strahlte über meinem Haupte, bei seinem Lichte ich wandelte im Finstern;

4 Wie ich war in den Tagen meiner Fülle, im Vertrauen Gottes, der über meinem Zelte.

5 Da noch der Allmächtige mit mir war, rings um mich meine Diener;

6 Da sich meine Füße badeten in Rahm, und der Fels mir zuströmte Bäche von Oel.

7 Wenn ich zog zum Thor die Stadt hinan, auf dem Platze meinen Sitz bereitete:

8 Sahen mich Jünglinge und verbargen sich, und Greise erhoben sich, blieben stehen.

9 Fürsten hielten in der Rede ein, und legten die Hand auf ihren Mund.

10 Die Stimme der Edlen stockte, und ihre Zunge klebte an ihrem Gaumen.

11 Denn, weß Ohr von mir hörte, pries mich glücklich, und weß Auge mich sah, der wies auf mich.

12 Denn ich rettete den Armen, der Hülfe rief, und die Waise, die keinen Beistand hatte.

13 Des Herumirrenden Segen kam auf mich, und das Herz der Wittwe machte ich jubeln.

14 Gerechtigkeit legte ich an und sie kleidete mich; wie Oberkleid und Bund mein Richterspruch.

15 Augen war ich dem Blinden, und Füße dem Lahmen ich.

16 Vater war ich den Dürftigen, auch die Streitsache des Unbekannten untersuchte ich.

17 Und ich zerschmetterte das Gebiß des Ungerechten, und seinen Zähnen entriß ich den Raub.

18 Und ich sprach: Mit meinem Reste werde ich verscheiden, und wie der Phönix lange leben.

19 Meine Wurzel wird offen bleiben dem Wasser, und der Thau weilen in meinen Aesten;

20 Meine Seele jung bleiben in mir; und mein Bogen neu gestärkt in meiner Hand. —

21 Auf mich hörten und warteten sie, und harreten still auf meinen Rath.

22 Nach meinem Worte sprach keiner, und auf sie träufelte meine Rede.

23 Und sie warteten mein, wie des Regens, und ihr Mund lechzte (wie) nach dem Spätregen.

24 Lächelte ich ihnen, sie getrauten sich's nicht, damit sie mein heiteres Gesicht nicht trübten.

25 Ich wählte ihren Zug, und saß an der Spitze thronend wie ein König im Heere, wie der Tröster der Trauernden.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 30

✦

1 Und nun spotten mein Jüngere denn ich an Jahren, deren Väter ich verschmähet, sie gleich zu stellen den Hunden meiner Heerde.

2 Gar die Kraft ihrer Hände, wozu sollte die mir? — Ihnen schwand das Alter hin,

3 Elend bei Mangel und Hunger, die binausliefen in die Steppe, in das Düster des Grausens und Entsetzens;

4 Die ausrauften Salzkräuter am Gesträuch, und deren Kost Ginster-Wurzel war.

5 Aus der Menschen Mitte wurde sie gejagt, man schrie hinter ihnen her, wie hinter Dieben,

6 Im Geklüft der Thäler zu wohnen, in Erdlöchern und Felsschluchten;

7 Zwischen Gesträuchern brüllten sie, unter Dorngebüsch zusammengedrängt.

8 Die Niederträchtigen und Namenlosen, sie wurden aus dem Lande gepeitscht.

9 Und nun bin ich ihr Lied geworden, und bin ihnen zum Sprichwort;

10 Sie verabscheuen mich, entfernen sich von mir, und vor meinem Angesicht halten sie den Speichel nicht zurück.

11 Da Er meine Sehne gelös't und mich geschwächt, lassen sie frei den Zügel vor meinem Angesicht.

12 Die Brut überwältigt meine Rechte; meine Füße geben nach, und sie bahnen zu mir ihre heillosen Pfade.

13 Sie wühlen meine Straße auf; sie helfen zu meinem Fall, der ich ihnen kein Beistand war.

14 Wie ein breiter Durchbruch kommen sie herein, unter Brausen wälzen sie sich heran;

15 Es rollen über mich die Schreckgestalten. — Davon jagt wie der Wind mein Ansehen, und wie ein Gewölk flieht mein Heil vorüber.

16 Und nun schüttet sich aus in mir meine Seele! mich ergriffen die Tage des Elends.

17 Nachts hackt es mir die Gebeine vom Leibe; denn meine Verfolger schlafen nicht.

18 Durch Fülle der Kraft macht es sich unkenntlich, wie mein Gewand, mein Rock mich umschließt.

19 Es warf mich in den Lehm, und ich achte mich gleich dem Staub und der Asche.

20 Ich schreie zu dir, und du erhörst mich nicht; ich stehe, und du besinnst dich auf mich.

21 Du hast dich in einen Grausamen verwandelt gegen mich, mit der Stärke deiner Hand befehdest du mich.

22 Es hob mich empor zum Sturme, schleuderte mich dahin und zerschmelzte mich — die Weisheit des Wirklichen.

23 Wohl weiß ich, du wirst mich in den Tod zurückführen, in das Versammlungs-Haus für alles Lebende;

24 Doch kein Gebet reicht dem die Hand, der im Unglück darum fleht.

25 Weinte ich denn nicht um den Geschick-Bedrängten? war nicht mein Herz betrübt um den Elenden?

26 Daß ich auf Glück gehofft, und Unglück kam, und auf Licht geharrt, und das Dunkel kam?

27 Mein Eingeweide siedet und rastet nicht; mir treten entgegen die Tage des Elends.

28 Düster wandl' ich umher ohne Sonnenlicht; erheb' ich mich zur Versammlung, wehklage ich.

29 Ein Bruder bin ich geworden den Schakalen, und ein Gespiele den Straußen.

30 Meine Haut hängt geschwärzt an mir herab, und mein Gebein verbrennt von der Glut.

31 Und zur Trauerklage ist meine Cither geworden, und meine Flöte für Jammertöne.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 31

✦

1 Einen Bund hatt' ich geschlossen mit meinen Augen, und wie mocht' ich nun hinschauen auf eine Jungfrau?

2 Und was wäre das Theil Gottes von droben, und des Allmächtigen Loos aus den Höhen?

3 Nicht Sturz dem Ungerechten und Unheil den Uebelthätern?

4 Sieht er nicht meine Wege und zählt all meine Schritte,

5 Ob ich mit Lüge umgegangen und zum Truge geeilt mein Fuß?

6 Er wäge mich auf richtiger Wage, und erkennen wird Gott meine Unschuld.

7 Wenn mein Schritt gewichen vom (rechten) Wege, und mein Herz meinen Augen gefolgt wäre, und an meinen Händen ein Makel geklebt hätte:

8 So würde ich säen, und ein Anderer essen, und meine Sprößlinge würden entwurzelt.

9 Wäre mein Herz verlockt worden zu einem Weibe, daß ich an der Thür meines Nächsten gelauert:

10 So hätte sich einem Fremden Preis gegeben mein Weib, und gemißbraucht hätten sie Fremde;

11 Denn sie (begeht) Unzucht, wenn er Strafbares verbrochen.

12 Ja! ein Feuer wär's, es fräße bis in die Verwesung, und all meinen Ertrag entwurzelte es,

13 Wenn ich verachtet hätte das Recht meines Knechtes und meiner Magd, in ihrem Streite mit mir:

14 Was thät' ich, wenn Gott aufstände, und wenn er es rügte, was erwiderte ich ihm?

15 Hat nicht in dem Mutterleib, der mich geschaffen, er ihn geschaffen? und ihn gebildet in gleichem Schoße?

16 Versagte ich dem Begehren der Armen, und ließ ich die Augen der Wittwe schmachten,

17 Und aß meinen Bissen allein, und aß nicht die Waise davon?

18 Nicht doch! von meiner Kindheit wuchs es mit mir auf wie Eines Vaters, und von Mutterleibe an, führte ich es also.

19 Konnte ich sehen einen Herumirrenden ohne Kleid, und ohne Bedeckung den Dürftigen?

20 Vielmehr segneten mich nicht seine Hüften, und erwärmte er sich nicht mit der Schur meiner Schafe?

21 Hätt' ich geschwungen gegen eine Waise meine Hand, — obwohl ich im Thor sah meinen Beistand —:

22 So fiele meine Schulter aus dem Blatte, und mein Arm bräche von der Röhre ab.

23 Denn ich scheuete das Unheil Gottes, und wenn er sich erhübe, ich hielt' es nicht aus.

24 Hätt' ich Gold gemacht zu meiner Zuversicht, und das feine Erz genannt meinen Verlaß;

25 Wenn ich mich gefreuet, daß groß geworden mein Gut, und daß Fülle erworben meine Hand;

26 Wenn ich die Sonne gesehen, da sie leuchtete, und den Mond, da er prächtig wandelte,

27 Und es wäre bethört worden heimlich mein Herz, und meine Hand geküßt hätte mein Mund;

28 Auch das wäre strafbares Verbrechen; denn ich hätte geheuchelt Gotte droben.

29 Hätt' ich mich gefreuet ob dem Fall meines Hassers, und gejauchzt, daß ihn Unglück getroffen;

30 — Nicht gestattete ich meinem Gaumen sich zu vergehen, zu verwünschen mit einem Fluche sein Leben; —

31 Würden dann nicht gesagt haben die Leute meines Zeltes: Wer uns doch von seinem Fleische gäbe! Wir hätten es nicht satt.

32 Draußen durfte kein Fremdling übernachten, meine Thüren öffnete ich gegen die Straße.

33 Hätte ich verhüllt wie Adam meine Vergehen, verborgen in meinen Busen meine Missethat:

34 Daß ich scheuen müßte den großen Haufen, und der Verächtlichste der Geschlechter mich schreckte, und ich mich still verhalten müßte, nicht treten dürfte vor die Thür.

35 Wer mir nur gegeben hätte Einen, der mir zuhörte! Hier meine Urkunde — der Allmächtige rufe mir's zu! — und hier die Schrift, die mein Gegner aufgezeichnet hat.

36 Gewißlich, auf meine Schulter hätt' ich ihn gehoben, ihm umwunden Kronen für mich;

37 Die Zahl meiner Schritte hätt' ich ihm angesagt, wäre wie einem Fürsten ihm genaht.

38 Wenn über mich mein Acker geschrieen, und seine Furchen geweint hätten allesammt;

39 Wenn seine Kraft ich verzehrt ohne Entgelt, daß sein Besitzer die Seele ausgehaucht hätte:

40 Dann würde anstatt Waizens Dorn aufgehen, und anstatt Gerste, Lolch. — Zu Ende sind die Worte Ijob's.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 32

✦

1 Und diese drei Männer hörten auf, Ijob zu antworten; denn er war gerecht in seinen Augen.

2 Da erglühete der Zorn des Elihu, Sohnes Barachel, des Busi, aus dem Geschlechte Ram; über Ijob erglühete sein Zorn darum, daß er sich gerechter machte, denn Gott;

3 Und über dessen drei Freunde erglühete sein Zorn darum, daß sie keine Antwort gefunden, und daß sie Ijob verdammt hatten.

4 Elihu aber hatte gewartet gegen Ijob mit (seinen) Worten; denn sie waren älter als er an Tagen.

5 Da nun Elihu sah, daß keine Antwort war im Munde der drei Männer, da erglühte sein Zorn.

6 Und anhub Elihu, Sohn Barachel, des Busi, und sprach: Jung bin ich an Tagen, und ihr seid Greise; darum habe ich mich gewunden und gefürchtet euch zu eröffnen meine Meinung.

7 Ich habe gedacht: Die Tage werden reden, und die Menge der Jahre Weisheit kundthun.

8 Doch, der Geist ist es in den Menschen, und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht;

9 Nicht eben Bejahrte sind weise, und verstehen die Alten, was Recht ist.

10 Darum spreche ich: Hör' auf mich! eröffnen will ich meine Meinung, auch ich.

11 Siehe! ich habe geharrt eurer Worte, habe gelauscht euren Sinnsprüchen, bis ihr Reden aufgefunden.

12 Und nun seh' ich auf euch hin; aber sehe, da ist Keiner von euch, der Ijob zurechtweise, der seine Reden widerlege.

13 Daß ihr nicht sprechet: Wir haben Kluges gefunden, Gott wird ihn besiegen, kein Mensch.

14 Daß er nicht an mich hat Reden gerichtet! mit euren Worten hätt' ich ihn nicht widerlegt. —

15 Sie sind erlegen, antworten nicht mehr, entrückt sind ihnen die Reden.

16 Und ich wartete, ob sie nicht etwa reden; da sie nun aufgehört, nicht mehr antworten:

17 So will auch ich antworten meinen Theil, eröffnen meine Meinung auch ich.

18 Denn voll bin ich von Reden, mich drängt der Geist meines Innern.

19 Siehe! mein Inneres gleicht dem Weingefäß, das nicht geöffnet worden; gleich Schläuchen jungen Mostes möcht' es bersten.

20 Ich will denn reden und mir Luft machen, aufthun meine Lippen und antworten.

21 Mitnichten werd' ich das Ansehn der Person achten, und keinem Menschen schmeicheln.

22 Denn ich verstehe nicht, zu schmeicheln. Ueber kurz entführt mich mein Schöpfer.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 33

✦

1 Indeß höre, Ijob, meine Reden, und merke auf all meine Worte.

2 Siehe nun, ich habe aufgethan meinen Mund, es redet meine Zunge in meinem Gaumen:

3 Mein redliches Herz seien meine Sprüche, und Einsicht — meine Lippen; Lauteres sollen sie reden:

4 Der Geist Gottes, der mich schuf; und der Odem des Allmächtigen, der mich belebt.

5 Wenn du vermagst, mich zu widerlegen, richte dich gegen mich, tritt auf!

6 Siehe, ich bin in deinem Abstand gegen Gott; aus Lehm abgekneipt bin auch ich.

7 Siehe, mein Schrecken wird dich nicht ängsten, und meine Hand nicht schwer liegen auf dir.

8 Doch du sprachst vor meinen Ohren, und einen Schall von Reden hörte ich:

9 Lauter bin ich ohne Missethat; rein bin ich und in mir ist keine Schuld.

10 Siehe, Gehässigkeiten findet er an mir auf, und achtet mich für seinen Feind.

11 Er thut in den Stock meine Füße, und belauert all meine Pfade.

12 Siehe, das: du hast nicht Recht! antworte ich dir; denn zu groß ist Gott gegen den Sterblichen.

13 Warum hadertest du mit ihm, daß er keine seiner Thaten verkündet?

14 Doch, auf eine Weise redet Gott, und auf die andre (zu dem, der) es nicht wahrgenommen.

15 Im Traum des Nachtgesichtes, wenn Betäubung die Menschen befällt, im Schlummer auf dem Lager;

16 Da öffnet er das Ohr der Menschen, und besiegelt mit ihrer Strafe,

17 Abzubringen den Menschen der Gewaltthat, und zu dämpfen den Stolz des Mannes,

18 Daß er seine Seele abhalte von der Grube, und sein Leben vom Sturz ins Todesgeschoß.

19 Und gestraft wird er mit Schmerzen auf seinem Lager, mit heftigen all sein Gebein.

20 Und seinen Trieb ekelt Speise an, und seine Seele die Lieblingskost.

21 Es schwindet sein Fleisch zusehends, und morsch wird sein markloses Gebein.

22 So naht der Grube seine Seele, und sein Leben den Würgern.

23 Wenn um ihn ist ein Engel, ein Dolmetsch für Einen von Tausenden, zu verkünden dem Menschen, was ihm Recht wäre:

24 So begnadigt er ihn, und spricht: Laß ihn los, daß er nicht in die Grube sinke! Ich habe Sühne gefunden.

25 Feist wird sein Fleisch von Jugendfrische; er kehrt in die Tage der Kindheit zurück.

26 Er fleht zu Gott und er nimmt ihn gnädig auf, und blickt ihn an mit Huld, und erstattet dem Menschen sein Heil.

27 Hat er Härte geübt gegen Menschen, und spricht: Ich habe gesündigt, und das Recht gekrümmt, und Nichts hat mir genügt;

28 Löst er dessen Seele, daß sie nicht fahre in die Grube, und sein Leben weidet sich am Licht.

29 Siehe, all dies wirkt Gott zweimal. dreimal gegen den Mann,

30 Zurückzuführen seine Seele von der Grube, daß sie leuchte im Lichte des Lebens. —

31 Merke auf, Ijob, höre auf mich, schweige, daß ich rede.

32 Wenn Reden da sind, widerlege mich, rede; denn ich wünsche, dich zu rechtfertigen.

33 Wo nicht, höre du auf mich, schweige und ich will dich Weisheit lehren.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 34

✦

1 Und Elihu hub an und sprach:

2 Höret, ihr Weisen, meine Reden, und, Kundige, horchet mir zu!

3 Denn das Ohr soll die Reden prüfen, wie der Gaumen kostet, um zu essen.

4 Das Rechte laßt uns wählen für uns; laßt uns erkennen unter uns, was gut ist.

5 Denn Ijob hat gesprochen: Ich bin gerecht, aber Gott hat mein Recht mir entzogen.

6 Wegen des Gerichtes über mich sollt' ich lügen? unheilbar ist der Pfeil in mir, dem Schuldlosen.

7 Wo ist ein Mann wie Ijob, der Lästerung wie Wasser trinkt!

8 Und er ist auf dem Wege zu Uebelthätern sich zu gesellen, und zu wandeln mit den Männern des Frevels.

9 Denn er hat gesprochen: Nichts schafft der Mann, wenn er es gut meint mit Gott.

10 Darum, ihr Männer von Verstand, hört auf mich! Fern ist von Gott Frevel, und vom Allmächtigen Unrecht.

11 Denn den Lohn des Menschen bezahlt er ihm, und nach dem Wandel des Mannes läßt er ihm ergehen.

12 Viel weniger fürwahr wird Gott ungerecht verdammen, und der Allmächtige das Recht krümmen! —

13 Wer beaufsichtigt ihn für die Erde, oder wer hat (einen) bestellt für das ganze Erdenrund?

14 Wenn er sich nur zu Herzen nähme, seinen Hauch und seinen Odem in sich einzöge:

15 Es verginge alles Fleisch zumal, und der Mensch kehrte in den Staub zurück.

16 Wenn du doch einsähest, dies hörtest, und zuhorchtest dem Ton meiner Reden!

17 Sollte auch der Feind des Rechts herrschen, und wenn du auch den Gerechten als Machthaber verdammst:

18 Ist wohl ein König zu nennen ruchlos, und Frevler ein Gebieter,

19 Der nicht achtet das Ansehn von Fürsten, und nicht auszeichnet den Edlen vor dem Geringen, da sie alle sind das Werk seiner Hände?

20 Im Nu sterben sie und in tiefer Nacht; aufbrausen Völker, und treten aus und reissenweg Gewaltige — nicht durch Menschenhand.

21 Denn seine Augen sind (gerichtet) auf die Wege des Menschen, und all seine Schritte sieht er.

22 Da ist keine Finsterniß, kein Todesschatten, daß sich Uebelthäter dort verbergen.

23 Denn keinem Menschen legt er zu viel auf, daß er gehn dürfte mit Gott ins Gericht.

24 Er zerschmettert Mächtige, unerforschlich, und setzt Andere an ihre Stelle.

25 Darum, weil er ihre Thaten kennt, so zerstört er (sie) in der Nacht, und sie sind zermalmt.

26 Die Stellvertreter der Frevler, die schlägt er vor Zuschauern;

27 Darum, weil sie abgewichen von ihm und all seine Wege nicht beachtet haben

28 Weil sie vor ihn gebracht das Geschrei der Armen, und das Geschrei der Gebeugten hat er gehört.

29 Wenn Er aber Ruhe gebeut, wer will toben? Wenn Er das Antlitz verhüllt, wer will ihn schauen? Und zwar über ein Volk und über den Einzelnen zumal,

30 Daß weder regiere ein ruchloser Mensch, noch ein Volk ein Fallstrick sei.

31 Denn der du zu Gott gesprochen: Ich habe gebüßt, was ich nicht verschuldet;

32 Was ich nicht sehe, zeige du mir; wenn ich Unrecht gethan, soll es nicht mehr geschehen!

33 Sollte er dann nach deinem Sinn vergelten, weil du (ihn) verwirfst? „Wähle du, nicht ich!“ — Und was denn wüßtest du zu reden?

34 Männer von Verstand werden mir beistimmen, und jeglicher Weise, der mir zuhört:

35 Ijob hat nicht mit Sinn geredet, und seine Worte nicht mit Ueberlegung.

36 Mein Vater, geprüft werde Ijob, bis er besiegt ist, zur Widerlegung frevler Männer.

37 Denn er fügt zu seinem Fehltritt Abfall hinzu; in unserer Mitte häuft er triumphirend Reden gegen Gott.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 35

✦

1 Und Elihu hub an und sprach:

2 Hältst du das für Recht, sprichst du: meine Gerechtigkeit ist über Gottes,

3 Weil, sagst du, es dir Nichts schafft? Was frommt es mir mehr, als wenn ich gesündigt?

4 Ich widerlege mit Reden dich, und deine Genossen mit dir:

5 Betrachte den Himmel, und siehe, und schaue die Wolken hoch über dir!

6 Wenn du sündigst, was wirkst du auf ihn? und häufen sich deine Missethaten, was thust du ihm?

7 Wenn du gerecht bist, was giebst du ihm? oder was nimmt er von deiner Hand?

8 Den Menschen deinesgleichen (trifft) dein Frevel; und den Menschensohn deine Gerechtigkeit;

9 (Wenn) sie wehklagen ob der Menge der Bedrückungen, schreien ob der Gewalt der Großen.

10 Aber es spricht Nichts: Wo ist Gott, mein Schöpfer, zu verleihen Jubelgesänge in der Nacht?

11 Der uns belehren will durch das Vieh der Erde, und durch den Vogel des Himmels uns weise machen.

12 Dort schreien sie, aber Er antwortet nicht, ob dem Uebermuth der Bösen!

13 Doch vergebens, Gott hört nicht, und der Allmächtige schauet's nicht!

14 Obwohl du sprichst, du schauest es nicht: das Urtheil ist vor seinem Angesicht; doch du mußt es erwarten.

15 Und wenn es jetzt nicht da ist: hat er seinen Zorn aufbewahrt, und er kennt nicht in der Zwischenruhe (seine) Macht.

16 Und Ijob thut zu Eitlem auf seinen Mund, häuft Reden ohne Sinn.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 36

1 Und Elihu fuhr fort und sprach:

2 Verziehe mir ein wenig, und ich will dir eröffnen; denn noch (hab' ich) für Gott Reden.

3 Erheben will ich meinen Sinn zu dem in der Ferne, und meinem Schöpfer Recht verschaffen.

4 Denn fürwahr, nicht falsch sind meine Reden, ein Uebereinstimmender in seinen Meinungen hat es mit dir.

5 Wohl ist Gott groß, aber er mißhandelt nicht; groß an Kraft, an Geist.

6 Nicht leben läßt er den Frevler, und den Armen schafft er Recht.

7 Nicht entziehet er dem Gerechten seine Augen; neben Königen auf den Thron setzt er sie zum Siege, und sie bleiben hoch.

8 Und wenn sie gefesselt mit Ketten, verstrickt sind in den Banden des Elends;

9 So verkündet er ihnen ihr Thun und ihre Vergehen, wenn sie um sich greifen;

10 Und öffnet ihr Ohr der Zucht, und spricht, daß sie umkehren von der Unthat.

11 Wenn sie hören und sich unterwerfen: verbringen sie ihre Tage in Glück und ihre Jahre in Lust;

12 Wenn sie aber nicht hören; stürzen sie in Todesgeschoß, und vergehen aus Unverstand.

13 Aber die ruchlosen Herzens sind, verharren im Groll, flehen nicht, so er sie züchtigt:

14 Deren Seele hinstirbt unter Brut, und ihr Leben unter feilen Buben.

15 Er rettet den Elenden durch sein Elend, und öffnet durch Drangsal sein Ohr.

16 Und wenn dich auch verleitet hätte, durch des Feindes Wort, ein Wohlstand sonder Enge dabei, und ein besetzter Tisch mit reicher Fülle:

17 Würde dich das Urtheil über den Frevler erfüllen, Urtheil und Strafgericht in einander greifen;

18 Denn Grimm (träfe dich), wenn er dich verleitete durch Ueberfluß; und die Fülle des Preises verführe dich nicht!

19 Würde das aufwiegen dein Gebet? — Kein Gold und kein durch Anstrengung Errungenes.

20 So sehne dich nicht nach jener Nacht, wo die Völker heraufziehen an dieser Stelle!

21 Hüte dich, daß du dich nicht zuwendest der Unthat; wenn du dabei auch etwas anders wählst als Elend. —

22 Siehe! Gott ist hoch erhaben in seiner Kraft, wer ist ihm gleich, daß er (ihn) meistere?

23 Wer schreibt ihm vor seinen Wandel, und wer spricht: du hast Unrecht gehandelt?

24 Daran denke, daß du hochpreisest sein Werk, so weit es Menschen schauen.

25 All die Menschen staunen es an; der Sterbliche betrachtet es aus der Ferne.

26 Siehe, Gott ist groß, unbegreiflich, seiner Jahre Zahl unergründlich,

27 Wie er rinnen läßt die Wassertropfen, daß sie läutern den Regen in seinen Nebel;

28 Die aus den Wolken rieseln, träufeln auf die Menschenmenge.

29 Und kann er einsehen das Reißen des Gewölks, das Krachen seiner Decke?

30 Wohl hat er darüber sein Licht gebreitet; doch die Wurzeln dieses Meeres hat er verhüllt.

31 Wie er durch sie Völker straft, — Speise giebt in Ueberfluß;

32 Mit beiden Händen in Licht hüllt — und entbietet gegen sie zum Strafverhängniß;

33 Ertönen muß über sie sein Jubelgesang, auch (der) der Schöpfung über die heraufziehende (Wolke).

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 37

✦

1 Ja, darob erbebt mein Herz, und hüpft auf von seiner Stelle.

2 Höret, o höret auf das Erschütternde seiner Stimme, und das Sturmgetön, das aus seinem Munde fährt!

3 Unter dem ganzen Himmel schlängelt er ihn, und seinen Blitz bis an die Säume der Erde.

4 Hinterher dröhnt eine Stimme; es donnert mit erhabener Stimme, und Nichts hemmt sie: sondern gehört wird seine Stimme.

5 Gott donnert mit seiner Stimme wunderbar, er thut Großes, Unbegreifliches.

6 Wenn er zum Schnee spricht: sei auf Erden! Und Regenguß und Regengüsse seiner Macht,

7 Hat er allen Menschensöhnen versiegelt, zu erkennen, allen Sterblichen, die er geschaffen.

8 Aber das Thier geht ins Lager und weilt in seinen Wohnungen,

9 (Wenn) aus der Kammer kommt der Sturm, und aus dem Norden der Frost;

10 Durch den Hauch Gottes Eis wird, und das weite Gewässer gediegen.

11 Auch (wenn) der heitere Aether niederdrückt das Gewölk, und zerstreuet die Wolke seines Lichtes:

12 So windet es sich in Kreisen, nach seiner Leitung, zum Geschäft Aller, die er entbietet, auf die Fläche des Erdballs nieder.

13 Bald zur Geißel für seine Erde, bald zur Gnade überreicht er es. —

14 Merke hierauf, Ijob, stehe und betrachte die Wunder Gottes!

15 Weißt du darum, wie Gott es ihnen aufgetragen, und (sie) bestrahlt mit dem Licht seiner Wolke?

16 Weißt du es: ihnen, den Schwingungen des Gewölks, den Wundergebilden des vollkommenen Weisen,

17 Daß dich deine Kleider wärmen, wenn er Ruhe bringt der Erde vor Südstürmen?

18 Hast du mit ihm den Aether gewölbt, der fest ist, wie ein gegossener Spiegel?

19 Mache uns kund, was wir von ihm rühmen! Wir können Nichts darstellen, vor Finsterniß.

20 Wird gepriesen von ihm, so lang ich auch rede? oder rühmet es ein Mensch, auch bis er zu Grunde ginge?

21 Und nun, — man sah eben kein Licht — ist's hell im Aether; denn ein Wind fuhr daher, und machte ihn klar.

22 Golden kommt es von Norden, ein furchtbares Prachtgewand Gottes.

23 Der Allmächtige, unerreichbar, groß an Kraft und Gerechtigkeit und Fülle der Milde, er quälet nicht.

24 Darum fürchtet ihn, Sterbliche! er sieht nicht an die von klugem Sinn.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 38

✦

1 Da rief der Ewige Ijob zu aus dem Wetter, und sprach:

2 Wer ist es, der seinen dunkeln Sinn bewährt durch Worte ohne Verstand?

3 Gürte doch, wie ein Mann, deine Lenden, und ich will dich fragen, und du belehre mich:

4 Wo warst du, da ich die Erde gründete? Sag' an, wenn du deß kundig bist.

5 Wer hat das Maß an sie gesetzt, so du es weißt? Oder wer hat über sie die Schnur gezogen?

6 Worauf sind ihre Füße gesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt,

7 Unter dem einstimmigen Jubel der Morgensterne und dem Jauchzen aller Söhne Gottes?

8 Und hat gesperrt mit Thüren das Meer, da es hervorbrechend aus dem Schoße kam?

9 Da ich Gewölk machte zu seinem Kleid, und Nebel zu seiner Windel,

10 Und ihm auflegte mein Gesetz, und es hinstellte als Riegel und Thüren,

11 Indem ich sprach: Bis hieher kommst du, und nicht weiter, und hier stehe es dem Trotz deiner Wogen!

12 Hast du jeden Morgen entboten, dem Frühroth angewiesen seinen Platz,

13 Anzufassen die Zipfel der Erde, daß abgeschüttelt werden die Frevler von ihr?

14 Sie verwandelt sich wie Siegelthon, und alles stehet da, wie in Kleidern.

15 Und entzogen wird den Frevlern ihr Licht, und der gehobene Arm bricht ab.

16 Bist du gekommen an die Quellen des Meeres? Hast du die Gründe der Tiefe durchwandelt?

17 Sind dir enthüllt die Pforten des Todes? und hast du gesehen die Pforten des Schattenreiches?

18 Du hast betrachtet die Weiten der Erde; sag' an, wenn du sie ganz kennst:

19 Wo ist der Weg zu des Lichtes Wohnung, und die Finsterniß, wo hat sie ihre Stätte?

20 Daß du Jegliches führest an seine Grenze, und dir merkst die Straßen zu seinem Hause!

21 Du weißt es, warst ja damals geboren, und die Zahl deiner Tage ist groß!

22 Bist du gekommen in die Speicher des Schnee's? und hast du gesehn die Speicher des Hagels?

23 Die ich aufgespart für die Zeit des Feindes, für den Tag der Schlacht und des Kampfes?

24 Wo ist der Weg dorthin, wo der Blitz sich theilt, den der Ostwind zersprengt über die Erde?

25 Wer hat abgetheilt der Regenfluth Kanäle, und eine Bahn dem donnernden Blitz,

26 Zu regnen auf menschenleere Länder, auf Wüsten, worin Niemand ist,

27 Zu sättigen Oede und Graus, und hervorzutreiben den Aufwuchs des Grases?

28 Hat der Regen einen Vater? Oder wer zeugte die Tropfen des Thaues?

29 Aus wessen Schoß ist das Eis hervorgegangen, und den Reif des Himmels, wer hat ihn gezeugt?

30 Wie Stein verdichtet sich das Wasser, und die Fläche der Fluthen ist gebunden. —

31 Hast du die Bande der Plejaden geknüpft, oder die Fesseln des Orion gelöst?

32 Führst du heraus das Glanzgestirn zu seiner Zeit, und den Bären sammt seinen Jungen, leitest du sie?

33 Kennst du die Gesetze des Himmels? oder hast du einen Vogt über ihn bestellt auf der Erde?

34 Wirst du erheben zum Gewölk deine Stimme, daß Wassergüsse dich bedecken?

35 Wirst du Blitze aussenden, und sie werden gehen, und sprechen zu dir: Wir sind da?

36 Wer hat das Kunstvolle hingestellt so sicher? Oder wer hat so zuversichtlich gemacht das Erfindungsreiche?

37 Wer hat die Wolken geordnet mit Weisheit? und wer hat geschichtet des Himmels Schläuche,

38 Als der Staub gegossen ward zum Guß, und die Schollen sich an einander schlossen? —

39 Erjagst du der Löwin Beute, und stillst die Gier der Jungleuen,

40 Wenn sie sich niederstrecken in den Lagern, im Dickicht sitzen auf der Lauer?

41 Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen zu Gott schreien, umherflattern wegen Mangels an Fraß?

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 39

1 Weißt du die Gebärzeit der Felsgems, vermerkst du das Kreisen der Hindinnen?

2 Du zählest die Monde, bis sie um sind, und du weißt die Zeit, wann sie gebären!

3 Sie knieen nieder; ihre Jungen brechen durch; los sind sie der Wehen.

4 Es erstarken ihre Jungen, wachsen groß im Freien, gehen fort, und kehren nicht wieder zu ihnen.

5 Wer hat frei gelassen den Waldesel, und die Bande des wilden Esels, wer hat sie gelöst?

6 Dem ich die Steppe gemacht zum Hause, und zu seinen Wohnungen die Wüste.

7 Er lacht des Stadtgetümmels, das Holla des Treibers hört er nicht.

8 Er erspäht auf Bergen seine Weide, und nach jeglichem Grün spürt er. —

9 Wird der Reém dir dienen wollen? Wird er weilen an deiner Krippe?

10 Wirst du den Reém binden an den Rain seines Leitseils? Wird er die Furchen ziehen hinter dir?

11 Wirst du auf ihn vertrauen, weil seine Kraft groß ist? und ihm deine Arbeit überlassen?

12 Wirst du dich verlassen auf ihn, daß er deine Saat einbringe, und in deine Tenne sammle? —

13 Das Straußweibchen hat seine Lust gebüßt: ist wohl ihr Fittig der des Storches und des Pelikans?

14 Sie überläßt vielmehr dem Boden ihre Eier, und im Sande läßt sie sie brüten.

15 Und sie vergißt, daß ein Fuß sie zerquetscht, und das Thier des Feldes sie zerstampft.

16 Verhärtet hat er ihre Jungen, daß sie nicht ihr gehören; eitel war ihre Mühe, es kümmert sie nicht.

17 Denn Gott hat sie nicht bedacht mit Vorsicht, und ihr nichts zugetheilt von Einsicht.

18 Zur Zeit, wo sie zum Hochlauf sich spornt, verlacht sie Roß und Reiter. —

19 Giebst du dem Rosse Stärke? bekleidest du seinen Hals mit der wallenden Mähne?

20 Machst du es springen gleich der Heuschrecke, daß sein helles Schnauben schreckhaft ist?

21 Sie spähen umher im Thale, aber es wiehert mit Kraft, zieht entgegen den Bewaffneten.

22 Es lacht der Furcht, und zagt nicht, und tritt nicht zurück vor dem Schwerte,

23 Erklirr' an ihm der Köcher, die Klingen der Lanzen und Wurfspieße.

24 Mit stürmender Wuth schlürft es den Boden, und hält nicht Stand, wenn die Posaune erschallt;

25 Wenn unter Posaunenstoß man ruft: Hui! Denn aus der Ferne wittert es die Schlacht, den Donnerruf der Führer und das Feldgeschrei. —

26 Ist es nach deiner Einsicht, daß der Habicht sich schwingt, seine Flügel ausspannt gen Süden?

27 Wohl auf deinen Befehl erhebt sich der Adler, und bauet hoch sein Nest?

28 Auf Felsen wohnt er und horstet, auf Felsenspitzen und Bergzinnen.

29 Von dort aus erspähet er Fraß, auf das, was in der Ferne, lugen seine Augen.

30 Schon seine Jungen schlürfen Blut, und wo Leichen sind, dort ist er.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 40

✦

1 Da rief der Ewige dem Ijob zu, und sprach:

2 Ist es zu viel für den Meisterer des Allmächtigen? der Tadler Gottes wird es wohl beantworten?

3 Und Ijob antwortete dem Ewigen, und sprach:

4 Wohl bin ich zu schwach, was soll ich dir erwiedern? Meine Hand leg' ich auf den Mund.

5 Einmal hab' ich geredet, und wiederhole nicht, und zweimal und nicht wieder.

6 Da rief der Ewige Ijob zu aus einem Wetter, und sprach:

7 Gürte doch, wie ein Mann, deine Lenden, und ich will dich fragen, und du belehre mich:

8 Immer noch brichst du meinen Rechtsspruch? Zeihest du mich des Unrechts, auf daß du gerecht seiest?

9 Wenn du doch einen Arm hättest wie Gott, und mit einer Stimme, wie er, donnertest!

10 Lege doch an Stolz und Hoheit, und in Glanz und Majestät kleide dich;

11 Laß hervorbrechen die Fluthen deines Zorns, und anblickend jeglichen Hoffährtigen, schlag' ihn nieder!

12 Anblickend jeglichen Hoffährtigen, demüthige ihn, und zermalme die Frevler an ihrer Stätte.

13 Senke sie in den Staub zumal, ihre Gesichter verhülle durch diese Versenkung.

14 Und ich selbst werde dich preisen, wenn dir deine Rechte hilft. —

15 Siehe da den Behemot, den ich geschaffen um dich; Gras frißt er, wie das Rind.

16 Siehe doch seine Stärke in seinen Lenden, und seine Mannkraft in den Sehnen seines Leibes.

17 Er streckt sein Glied wie eine Zeder, die Nerven seiner Schaam sind dick geflochten.

18 Seine Gebeine sind Barren Erz, seine Knochen wie Eisenstäbe.

19 Er ist der Erstling der Werke Gottes; wer ihn opfern will, mag sein Messer heranbringen!

20 Obwohl die Berge Futter ihm tragen, und alle Thiere des Feldes dort spielen.

21 Unter Lotosstauden liegt er, geschirmt vom Rohr im Sumpfe.

22 Ihn überdecken Lotosstauden, ihn beschattend, es überdecken ihn die Weiden des Baches.

23 Fluthet reißend ein Strom, er enteilt nicht; er ist ruhig, strömt ihm auch ein Jarden an das Maul.

24 Mit seinen Augen würde er den wegraffen, der ihm mit Schlingen wollte die Nase durchbohren. —

25 Du ziehest den Liwjatan am Hamen, und senkst in die Angelschnur seine Zunge:

26 Wirst du den Maulkorb legen vor seine Nase, und mit Haken sein Kinn durchlöchern?

27 Wird er viel vor dir flehen, wird er sanft zu dir sprechen?

28 Wird er einen Bund mit dir schließen, daß du ihn nehmest zum ewigen Knecht?

29 Wirst du mit ihm spielen, wie mit einem Vogel, und ihn anbinden für deine Mägdlein?

30 Es feilschen um ihn Handelsgenossen, es theilen ihn unter sich Kaufleute.

31 Wirst du dich rüsten mit Stacheln gegen seine Haut, und mit dem Fischerhaken gegen seinen Kopf?

32 Lege auf ihn deine Faust! — denke an Kampf, nichts weiter!

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 41

✦

1 Siehe, seine Hoffnung ist doch getäuscht worden! Will er bei seinem bloßen Anblicke hingestreckt liegen?

2 Er sei nicht so grausam, daß er ihn wekke! und wer ist's? der stelle sich mir!

3 Trete doch irgend wer mir entgegen! lohnen wollte ich ihm mit allem, was unter dem Himmel mein ist!

4 Ihm würd' ich lauschen, seinen Abenteuern, und dem Bericht der Großthaten, und der Schöne seines Kampfes.

5 Wer deckt auf die Vorderseite seines Gewandes? wer dringt in die Falte seines Gebisses?

6 Wer öffnet die Thüren seines Antlitzes? Rings um seine Zähne ist Schrecken;

7 Trotz ist in den starken Schilden, geschlossen mit festem Siegel.

8 Sie drängen sich aneinander, und kein Hauch kommt dazwischen.

9 Eines fügt sich in das andere, sie greifen in einander, und lassen sich nicht los.

10 Sein Niesen strahlet Licht, und seine Augen, wie die Wimpern des Frühroths.

11 Aus seinem Maule fahren Fackeln, Feuerfunken entsprühen;

12 Aus seinen Nüstern steigt Rauch, wie (aus) dampfendem Topf und Kessel.

13 Sein Odem glühet Kohlen, und Flammen fahren aus seinem Maule.

14 Um seinen Hals weilt Stärke, und vor ihm tanzt die Angst.

15 Die Wammen seines Fleisches liegen hart an, gediegen ist (Alles) an ihm, Nichts wankt.

16 Sein Herz, gegossen wie Stein, und angeschlossen wie der untere Mühlstein.

17 Erhebt er sich, grauet es den Starken, vor den Brandungen schwindelt es ihnen.

18 Wer ihn trifft mit dem Schwert — es haftet nicht; (nicht) Lanze, Streitaxt und Panzer.

19 Er achtet für Stroh, Eisen, für morsches Holz, Erz.

20 Nicht verjagt ihn der Sohn des Bogens, in Stoppeln wandeln sich ihm die Schleudersteine.

21 Wie Stroh sind Keulen geachtet, und er lacht zu dem Beben des Wurfspießes.

22 Unter ihm die spitzen Scherben, alles Scharfe drückt er platt in den Schlamm.

23 Er macht sieden, wie einen Kessel, die Tiefe; das Meer rührt er, wie eine Salbe.

24 Hinter ihm leuchtet der Pfad; man wähnt die Fluth ergraut. —

25 Nicht auf dem Staube ist, wer ihn bewältigt, der geschaffen ist furchtlos;

26 Alles Hohe blickt er an; — das ist der König über alle Söhne des stolzen Gangs!

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0

KAPITEL 42

✦

1 Da antwortete Ijob dem Ewigen, und sprach:

2 Ich erkenne, daß du alles vermagst; denn unzugänglich ist dir kein Tichten!

3 Wer ist es, der verbergen mag den Sinn unbemerkt? darum bekenne ich, wie ich Nichts weiß, verholen ist es vor mir, und ich versteh' es nicht:

4 Höre doch und ich will reden, ich will dich fragen, und du belehre mich.

5 Nach des Ohres Kunde warst du mir kund; doch nun hat mein Auge dich gesehen.

6 Darob verwerf' ich und bereue — in Staub und Asche.

7 Und es geschah, nachdem der Ewige diese Worte geredet hatte zu Ijob, da sprach der Ewige zu Elifas aus Teman: Erglüht ist mein Zorn wider dich und wider deine zwei Gefährten; denn ihr habt nicht zu mir geredet so aufrichtig, wie mein Knecht Ijob.

8 Und nun nehmet euch sieben Farren und sieben Widder, und gehet zu meinem Knecht Ijob, und bringet Opfer um euch, und Ijob mein Knecht wird beten für euch; denn nur sein Ansehn achte ich, euch keinen Schimpf anzuthun; denn ihr habt nicht zu mir geredet so aufrichtig, wie mein Knecht Ijob.

9 Da gingen Elifas aus Teman und Bildad aus Schuach, Zofar aus Naamah, und thaten, wie der Ewige zu ihnen geredet hatte; und der Ewige achtete das Ansehn Ijob's.

10 Und der Ewige brachte zurück das Verlorene Ijob's, indem er betete um seine Freunde, und der Ewige vermehrte alles, was dem Ijob gehörte, zwiefach.

11 Und es kamen zu ihm all seine Brüder und all seine Schwestern und all seine Bekannte von vormals, und aßen mit ihm Brod in seinem Hause und bemitleideten ihn, und trösteten ihn ob all dem Unglück, das der Ewige über ihn gebracht hatte, und gaben ihm Jeglicher eine Kesitah und Jeglicher einen goldenen Ring.

12 Und der Ewige segnete das Ende Ijob's mehr als seinen Anfang; und er hatte vierzehn tausend Schafe, und sechs tausend Kamele, und tausend Joch Rinder, und tausend Eselinnen.

13 Und er hatte sieben Söhne und drei Töchter.

14 Und er nannte den Namen der einen: Jemimah, und den Namen der andern: Keziah, und den Namen der dritten: Keren Happuch.

15 Und es wurden so schöne Weiber nicht gefunden, wie die Töchter Ijob's, im ganzen Lande; und ihr Vater gab ihnen ein Erbe unter ihren Brüdern.

16 Und Ijob lebte nach diesem hundert und vierzig Jahr, und sah seine Söhne und die Söhne seiner Söhne, vier Geschlechter.

17 Und Ijob starb alt und lebenssatt.

Une Sacra · Ausgabe 1 · unesacra.com · CC BY-NC-SA 4.0